Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1944

93 (3.4.1944)

Visual Library

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis: monatlich 1.70 RM. zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn oder 42 Rpf. Postzustellgebühr. — 8 Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lörrach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postverlagsort: Freiburg i. Br. — Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernruf 605; Neustadt, Fernruf 290; Müllheim, Fernruf 640; Lörrach, Fernruf 3122; Säckingen, Fernruf 319; Waldshut, Fernruf 336.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertoldstraße 57 u. 59, Fernruf Sammelnummer 5447. Postscheckkonto: Karlsruhe 28440. Anzeigenannahme: Verlagshaus Bertoldstraße 57 u. 59. Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße Nr. 209. Geschäftszeit: von 8 bis 13 Uhr und von 13 bis 18.45 Uhr, samstags bis 18 Uhr. Anzeigenschluß 18 Uhr. Dringende Traueranzeigen werden sonntags 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 46 mm, im Textteil 52 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. — Bezirksausgabe: Adolf-Hitler-Straße Nr. 209, Fernruf 5447. Schriftleitung: Bertoldstraße 57 und 59, Fernruf Sammelnummer 5447. — Schriftleitungsschluß: 23 Uhr. Für unverlangt eingesandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Jahrgang 1944 Folge 93 | Freiburg i. Br., den 3. April | Montag-Ausgabe

„Zerschlagene Gruppen flogen zurück"

USA.-Fliegeroffizier gesteht die außerordentliche Stärke der deutschen Luftverteidigung - Viel weniger Bomber als im Augenblick des Aufstiegs

Genf, 2. April.

In dem Artikel des Oberstleutnants der USA.-Luftwaffe Beiren Lay in der Zeitschrift „Harpers Magazine", aus dem die „stillen Verluste" der angloamerikanischen Luftgangster und die außerordenliche Stärke der deutschen Luftverteidigung eindeutig zu ersehen sind, schildert der Verfasser auch den Rückflug von einem Terrorangriff auf eine deutsche Stadt wörtlich wie folgt:

„Ich lehnte im Sitz des zweiten Piloten eines Bombers und hielt nach unserer Formation Ausschau. Es waren viel weniger Bomber geworden als im Augenblick des Aufstiegs und die meisten, die noch vorhanden waren, zeigten Schäden, die ihnen von den deutschen Jägern und der Flak beigebracht worden waren. Einige Maschinen hinkten auf drei Motoren. In den Bombern lagen Verwundete, die ihre Schmerzen mit Einspritzungen und Schwefeltabletten zu lindern suchten, und Tote. Jedes Flugzeug schleppte eine Mannschaft, die von einem neunstündigen Fluge in großer Höhe zermürbt worden war. Wir versuchten, die zersprengten Formationen wieder zu schließen. Einige Maschinen hatten Treibstoff durch Schüsse in die Tanks verloren. „Eine ‚B 17' sackt ab", rief ein Schütze. Der Pilot und ich sahen einen Bomber auf das Wasser zugleiten und in einem Schauer von Wasser zur Ruhe kommen. Gelbe Balken breiteten sich an jeder Seite des sinkenden Bombers aus, während die Mannschaft in ihren Rettungsringen klar zu kommen versuchten. Ein zweiter Bomber tauchte ein paar Minuten später unter und dann noch einer. Die verbleibenden Flugzeuge unserer müden, zerschlagenen Gruppe flogen weiter, alles Übergewicht über Bord werfend.

Sobald wir die Küste überquerten, bot sich uns ein bemerkenswertes Schauspiel. Die Bomber, die kaum noch zusammenhielten und mit Schwerverwundeten und Toten an Bord nur noch einige Liter Treibstoff in den Tanks hatten, sie alle erblickten einen Flughafen, der ungefähr eine Meile landeinwärts lag. Sie brachen gleichzeitig aus der Formation und stürzten sich kopfüber auf diesen Flughafen. Über dem Feld kämpfte jeder um sich selbst und kümmerte sich den Teufel um den anderen. Jeder war in verzweifelter Not. Der Flugkontrolloffizier auf dem Flugplatz wurde offenbar wild vor Erregung und Machtlosigkeit. In überstürzter Hast feuerte er rote, gelbe und alle möglichen farbigen Blitze ab, Raketen und alles, was er zur Hand hatte. Er hätte sich dieses Feuerwerk auch sparen können, denn diese Besatzungen suchten sich, ob Hölle und Hochflut, zu retten.

Es war kurz nach 18 Uhr, als unser eigenes Flugzeug den Bestimmungshafen erreichte. Als eine restlos verbrauchte Gruppe menschlicher Wesen schleppten wir uns zu den Baracken. Ich schaute auf den glasig blickenden Mann neben mir. Es war der übermütige C., mit herabgezogenen Mundwinkeln, fast restlos erledigt. „Jemand verloren?" fragte ich. „Ich habe draußen einen toten Funker", antwortete er mir, „und sie schossen meinen Bombenabwerfer und meinen Mann im oberen Turm zusammen. Mein zweiter Pilot machte schlapp. Ich schickte ihn auf Urlaub."

Ans Gewehr!

jö. — In der außermilitärischen Wehrerziehung, wie sie von der SA. betrieben wird, kommt dem Schießen hervorragende Bedeutung zu. Der Führer hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er diesem Zweig der Wehrertüchtigung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wissen will.

Seit jeher nimmt deshalb das Schießen im Ausbildungsplan der SA. einen erstrangigen Platz ein. Ungezählte SA.-Männer, die seit Jahr und Tag unter Waffen stehen, sind dafür dankbar, daß der Schießdienst in den SA.-Einheiten mit Gründlichkeit und unermüdlichem Eifer durchgeführt worden ist. Nach Ausbruch des Krieges hat es sich die Oberste SA.-Führung angelegen sein lassen, der Wehrerziehung des deutschen Mannestums und vornehmlich dem Schießen eine möglichst breite Grundlage zu geben. Die Aufstellung von SA.-Kriegswehrmannschaften diente sehr wesentlich diesem Zweck. Als 1942 erstmalig Wehrkampftage abgehalten wurden, war damit der Kreis der Teilnehmer sehr beträchtlich ausgedehnt worden, trafen doch unter Führung der SA. weiteste Volkskreise, selbstverständlich auch die Politischen Leiter, die Gliederungen der Partei, Wehrmacht, Waffen-SS und Polizei, die NS.-Gemeinschaften KdF. und zahlreiche angeschlossene Verbände zum Wehrkampf an und suchten in gesundem Wetteifer ihre Leistungen besonders im Schießen zu steigern. Die Wehrkampftage 1943 bestätigen die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Das Ausbildungsjahr 1944 stellt die SA. im Hinblick auf die Totalität des Krieges vor noch größere Aufgaben. Ein Wehrschießen im April soll über die bisherigen Grenzen weit hinausgreifen, indem es alle Deutschen einbezieht, die gewillt sind, im Gelände oder auf dem Schießstand ihre Fertigkeit im Umgang mit dem Gewehr und der Pistole zu beweisen. Die besten Schützen werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Während der Monate August bis Oktober laufen dann Schießwehrkämpfe im Rahmen der Wehrkampftage 1944. Hierbei kommen Mannschafts-Wettbewerbe im Schießen, sowie Sturmläufe mit Geländeschießen und Handgranatenzielwurf zur Durchführung. Die weiterhin vorgesehenen Wehrkämpfe erfordern ebenfalls ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft. Dem aber werden die Männer, ihre Gedanken dabei auf die Kameraden an der Front richtend, wie stets gerecht werden. Der Ruf des Führers „Alles für den Sieg!" ist ihnen längst in Fleisch und Blut übergegangen. Die Hunderttausende von SA.-Männern, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft kämpfen, sollen wissen, daß sie sich auf ihre Kameraden daheim verlassen können.

Je härter der Kampf in diesem weltgeschichtlichen Ringen wird, um so enger rücken alle Deutschen zusammen, um so stärker wird die Kampfbereitschaft und -tüchtigkeit, und alle scharen sich um den Führer in nie versagendem Glauben und in nicht zu erschütternder Entschlossenheit.

Daran aber muß und wird der Feind zerbrechen!

Große Schäden in Schaffhausen

Schweiz erlebte Anschauungsunterricht des USA.-Terrors

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. Bern, 2. April.

Die Bombardierung der schweizerischen Rheinstadt Schaffhausen durch die USA.-Luftwaffe hat die hiesige Öffentlichkeit tief entrüstet. Schaffhausen überwiege bei weitem an Bedeutung aller Verletzungen der Neutralität, über die die Schweiz bisher zu klagen gehabt habe, schreibt „Tribune de Lausanne" und erklärt, es handle sich um „das schwerste Attentat", dessen Opfer die Schweiz seit Kriegsbeginn geworden sei. Das ganze Land sei über das Vorgehen der amerikanischen Flieger auf das tiefste empört, stellt das „Berner Tagblatt" fest.

Über den Terrorangriff wird der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Schaffhausen u. a. berichtet: Die Bombardierung erstreckte sich quer durch die Stadtlinie. Dabei wurde in dem Bezirk um den Herrenacker auch einer der schönsten Teile Schaffhausens sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Opfer ist erheblich. Auch ein Mitglied der Kantonregierung, Regierungsrat Dr. Schoch befindet sich bei den Toten. Kurz vor elf Uhr hat die zielsichere Bombardierung durch drei fremde (!!) Geschwader viermotoriger Flugzeuge in wenigen Minuten ganze Teile Schaffhausens in Brand gesteckt oder vernichtet. Die Bomberstaffeln näherten sich aus südlicher Richtung. Plötzlich brach eine Staffel von rund 30 Maschinen aus einer Wolke hervor. Von einer Maschine wurde ein dreifaches Rauchsignal abgeworfen. Kurz danach fiel eine ganze Serie von Bomben, die mit dumpfem Krachen und Detonationen explodierten. Etwa zwei Minuten später kam die zweite Staffel. Diese flog vorbei, ohne

(Fortsetzung nächste Seite)

Lord Chathams Prophezeiung

Von THEODOR SCHULZE

Der 7. April 1778 war ein bedeutsamer Tag für das britische Oberhaus. Eine stürmische Debatte stand bevor. Frankreich, die damals stärkste Macht des Kontinents, hatte soeben formal die Unabhängigkeit der im Aufruhr gegen England befindlichen 13 Kolonien an der nordamerikanischen Ostküste anerkannt. Es war dies die eigentliche Geburtsstunde der Vereinigten Staaten. Die USA. betraten den weltpolitischen Kampfplatz. Im englischen Parlament setzte sich eine Minderheit ebenfalls für Aufgabe des Kampfes ein. Der Herzog von Richmond erklärte vor den Lords, seiner Ansicht nach müsse jeder Gedanke, die amerikanischen Kolonien wieder zu unterwerfen, aufgegeben werden. Der Herzog von Chatham, der ältere Pitt, lag schwerkrank in einem seiner Landhäuser. Trotzdem entschloß er sich, an diesem Tage ins Oberhaus zu gehen und einen Erfolg Richmonds zu verhindern.

Da stand er, von Schmerzen geschüttelt, an seinem alten Platz, der Mann, der England, gestützt auf sein Bündnis mit dem großen Preußenkönig, ein riesiges Reich erobert hatte, das Amerika von der Arktis bis an die spanischen Besitzungen im Golf von Mexiko ebenso umfaßte wie das völkerwimmelnde Indien, und erhob seine warnende Stimme. Chatham war überzeugt, daß England schwerste Fehler bei der Behandlung der 13 Kolonien begangen habe, aber gleichzeitig auch davon, daß der Tag ihrer Anerkennung als selbständige Macht von der Geschichte dereinst als der Anfang vom Ende der Größe Englands bezeichnet werden würde. Während seiner Rede fiel er in Krämpfe und mußte nach Hause gebracht werden. Wenige Wochen später starb er. In feierlichem Gepränge setzte man ihn in der Westminster-Abtei bei. Wohl kaum einer der Teilnehmer an der prunkvollen Leichenfeier mochte sich noch der letzten prophetischen Worte des größten Premierministers der britischen Geschichte erinnern, kein einziger dachte daran, daß mit Pitt auch ein Weltreich-Traum eingesargt wurde.

Die folgenden 150 Jahre schienen die düstere Prophezeiung zunächst zu widerlegen. Noch der britische Historiker Macaulay sprach 70 Jahre später von der „sehr irrtümlichen Meinung" Pitts. Steiler denn je stieg nach Pitts Tode Englands Stern zum Zenit. Seinem Sohn gelang es, die von Napoleon erstrebte politische Organisation des Kontinents zu zerschlagen, seinen politischen Erben jene wirtschaftliche Monopolstellung zu erzwingen, die charakteristisch für das England des 19. Jahrhunderts ist, und damit auch die Weltherrschaft, gesichert durch die stärkste Flotte aller Länder.

Aber schon der erste Weltkrieg zeigte, daß die Basis des neuen Empire, das man sich nach dem Verlust der Vereinigten Staaten gebaut hatte, zu schwach war, um diese Herrschaft dauernd zu sichern und sie auch dann noch zu erhalten, als nach dem Kommen des Flugzeugs die einstmals schützenden Meere sich in schmale Bäche verwandelten, über welche die neuen Adler der Luft achtlos hinwegzogen. England verlor durch den Abfall der Vereinigten Staaten die große politische, militärische und wirtschaftliche Kontinental-Grundlage, die allein die Dauer eines Weltreiches sichern kann. So war das von einer kleinen Insel im Nordmeer gelenkte, über alle Erdteile verzettelte Empire von vornherein dazu bestimmt, nur eine historische Episode zu bilden. Die Herrschaft über die Meere und die Kontrolle des europäischen Kontinents, die England vom Ausgang der napoleonischen Kriege bis 1940 ausübte und die im ersten Weltkrieg zwar eine Zeitlang in Frage gestellt, aber nicht erschüttert wurde, konnte die Welt allerdings lange Zeit über die wahre Stärke des Empires täuschen.

Die Herrschaft über die Meere und die Kontrolle über Europa sind heute verloren. Die Herrschaft zur Luft geht unaufhaltsam auf die USA. über. England kämpft verzweifelt, um diese Entwicklung wenigstens teilweise aufzuhalten. Zumindestens sollen die Vereinigten Staaten von Nordamerika keine Nachfolgerin in Gestalt eines geeinten Europa finden. Die Engländer haben im Unabhängigkeitskrieg die Städte der USA. verwüstet und im Krieg von 1812 das Kapitol von Washington verbrannt — sie setzen jetzt durch ihre Bomben die Städte Europas in Brand. Beides dient dem gleichen Zweck. Das eine ist mißlungen, das andere wird mißlingen. Europa wird nach dem Kriege entweder zum ersten Male in seiner langen Geschichte ein politisches Ganzes werden, das als geschlossene Organisation freier, sich selbst regierender Völker, gruppiert um eine starke Macht in seiner Mitte, das Großdeutsche Reich, der Welt als Einheit gegenübertritt, oder es wird aus einem Bündel von Sowjetprovinzen bestehen und Objekt der Politik Moskaus sein.

Ein drittes gibt es nicht. Ein von England kontrolliertes Europa wäre neben einem Sowjetreich niemals lebensfähig, ja einfach unvorstellbar, auch nicht mit irgendwelchen amerikanischen „Garantien", die überdies niemals gegeben werden würden, da die USA., wie der polnische und finnische Fall bezeugen, nicht gewillt und auf die Dauer auch gar nicht in der Lage wären, eine Eroberung des Kontinents durch die Sowjets im Falle eines Sieges der Alliierten zu verhindern.

Dämmert den Völkern des Kontinents allmählich, was in Teheran zwischen Roosevelt

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront

Tapfere Verteidigung von Tarnopol und Kowel – Deutscher Geländegewinn im Raum von Stanislau

Aus dem Führerhauptquartier, den 2. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr griffen die Sowjets nordwestlich Beresowka mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschuß von 71 Panzern abgewiesen. Zwischen Dnjestr und Pruth warfen deutsche und rumänische Truppen vorgedrungene feindliche Kampfgruppen zurück. Der Versuch des Feindes, durch wiederholte starke Angriffe sich den Weg auf Jassy freizumachen, wurde vereitelt. Feindliche Kräfte, die den Jijia-Abschnitt zu überschreiten versuchten, wurden im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Südwestlich Proskurow und im Raum von Stanislau brachten eigene Angriffe Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dabei hat sich das Grenadierregiment 504, unter Oberst Boehler, besonders ausgezeichnet. Die tapfere Besatzung von Tarnopol, unter Führung des Generalmajors von Neindorf, wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab. Die Verteidiger von Kowel behaupteten die Stadt gegen erneute starke feindliche Angriffe. Nördlich Kowel scheiterten heftige Angriffe der Sowjets.

Südlich Pleskau griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, weiter an. In den beiden letzten Tagen wurden hier 90 feindliche Panzer abgeschossen. Die Kämpfe dauern noch an.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen im Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste in der Nacht zum 1. April ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit an. Zwei Frachter mit 18 000 Brt. wurden versenkt. Zehn weitere Handelsschiffe mit 63 000 Brt. sowie ein Zerstörer wurden zum Teil so schwer getroffen, daß mit dem Verlust mehrerer dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Am Mittag des 1. April flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendecke warf der Feind an verschiedenen Stellen wahllos Bomben, die geringe Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Ein Teil der Bomben fiel auf schweizerisches Gebiet. 21 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen West- und Mitteldeutschland.

Bunkerstadt am Atlantik

Breite Rollbahnen führen vorbei an den Bun[illegible], in denen 10 000 Menschen arbeiten. Man sieht es ihnen äußerlich nicht an, daß sich darin Werkstätten, Wirtschafts-, Wohnräume und Gefechtsstände befinden.
PK.-Kriegsberichter Beuchling PBZ. (Sch.)

Imphal völlig isoliert

Tokio, 2. April.

Von einem japanischen Stützpunkt an der indo-burmesischen Grenze wird gemeldet: Japanische Einheiten konzentrieren sich um die feindliche Schlüsselposition Imphal zum allgemeinen Angriff gegen diese feindliche Basis, die jetzt vollständig isoliert ist. Nach dem Kampf um die Straße von Imphal nach Kochima am 28. März begannen japanische Einheiten am 29. März ihren Marsch auf der Straße in Richtung auf Imphal. Durch diese japanischen Einheiten wurde die Straße Imphal—Kochima, die die lebenswichtige Verbindungslinie des Feindes ist, vollständig gesperrt und gleichzeitig Imphal vom Rücken her bedroht. Unmittelbar hinter der schnellen japanischen Kolonne, die die Sperrung der genannten Straße in der Nacht des 29. März durchführte, folgt eine andere starke japanische Einheit, die am 29. März eine wichtige Stellung 30 km nördlich von Imphal besetzte. Das feindliche Oberkommando hat zugegeben, daß japanische Einheiten die Brücken an der Straße Imphal—Kochima in die Luft gesprengt haben.

Nach einer United-Preß-Meldung aus Neu-Delhi hat der japanische Vorstoß nach Indien im nördlichsten Abschnitt weiter an Boden gewonnen. Den japanischen Hauptabteilungen nördlich von Imphal, die rücksichtslos vorstießen, leisteten britisch-indische Truppen hartnäckigen Widerstand. Sollte es den Japanern, die über verblüffend starke Einheiten verfügen, gelingen, so heißt es in dem Bericht weiter, den wichtigen Stützpunkt Kochima (100 km nördlich von Imphal) zu erreichen, so wäre die ganze britisch-indische Armee an der Zentralfront eingeschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Stalin in den verschwiegenen Zimmern der Sowjetbotschaft ausgehandelt worden ist!

Amerika ist schon einmal von der Welt als „Retter" begrüßt worden. Was daraus geworden ist, weiß man. Die Grabsteine der 14 Punkte Wilsons sind Mahnmale am Rande eines Weges, der von Versailles bis zur Weltwirtschaftskatastrophe von 1930 führte. Es gibt kein Dokument der Weltgeschichte, das soviel Leichen auf dem Gewissen hätte wie dieses amerikanische Friedensprogramm.

Haben die USA. überhaupt eine Außenpolitik? Nein! Amerika hat außenpolitische Ansprüche der verschiedensten Art, aber keine wirkliche Außenpolitik. Es gibt zwar außenpolitische Strömungen, die sich mit den mannigfachsten, oft sehr dunklen wirtschaftlichen Interessen verbinden, einander überschneiden, durchkreuzen und oft gegenseitig aufheben, aber irgendeine feste Linie ist nirgends zu erkennen, es sei denn der Wunsch, unter allen Umständen ausländische Anlagemärkte für das überschüssige Kapital Wallstreets zu finden.

Daher die sich oft grotesk widersprechenden außenpolitischen Äußerungen amerikanischer Politiker, daher die inhaltlosen Zauberformeln des alten Hull, mit denen dieser ohne Erfolg die Wirklichkeit zu beschwören sucht.

Amerika möchte die ganze Welt, oder nach dem Teilungsplan von Teheran wenigstens die halbe Welt regieren, aber es hat keine Ahnung wie. Mit der Anlage von Kapital und der Errichtung von Stützpunkten ist es ja nicht getan. Es fehlt jede schöpferische Konzeption. Vorhanden sind nur kleine Scheffelmittel, die man, wie das Schicksal der Atlantikerklärung zeigt, nach den taktischen Erfordernissen des Tages wechseln. Wo die Amerikaner sich in diesem Kriege festsetzten — das Beispiel Marokkos bezeugt es —, entwickelte sich ein Verwaltungsdilettantismus übelster Art, versagten sie, da sie trotz aller politischen „Schnellkurse", in denen Amgot-Beamte ausgebildet werden, politisch ahnungslos sind. Amerika gleicht einem Mammut: Es besitzt riesige Größe und ungeheure Körperkraft bei einem sehr kleinen Zentralhirn. Seine Kraft und Intelligenz reichen vielleicht aus, um das Empire zu zerstören oder in USA.-Abhängigkeit zu bringen, zu einer schöpferischen Weltordnung, von der man in den USA. so viel redet, aber sie und nimmer.

Ein amerikanisch-sowjetischer Sieg — England schaltet heute schon weitestgehend praktisch aus — wäre eine Katastrophe für alle freien Völker, für alle selbstverständlich gewachsenen alten Kulturen, eine Katastrophe von einem in der Weltgeschichte bisher unerhörten Ausmaß. Das gilt nicht nur für Europa, sondern auch für Asien, Afrika und Iberoamerika. Der Unterschied zwischen den USA. und der Sowjetunion ist nicht so groß. Amerika zerschmolz die Bauern und Arbeiter aus den alten, festgefügten Kulturnationen Europas in seinem rüchtigten Schmelztiegel: Empor stieg der amerikanische Patentmensch, eine Menschenlarve, ein Erzeugnis, das schaurlich an Nietzsches „Letzte Menschen" erinnert. Aber auch der Bolschewismus warf die Völker der Rassen zwischen der polnischen Grenze und dem Amur, zwischen dem Eismeer und den Gebirgen des Pamir in den Schmelztiegel: Es entstand der sowjetische Roboter- und Maschinenmensch.

Kluge Beobachter, die beide Länder kennen, haben schon seit längerer Zeit auf die vielen übereinstimmenden Züge sowjetischer und amerikanischer Massen hingewiesen. Während dieses Krieges haben gewisse Kreise der USA. aus dieser Ähnlichkeit sogar eine Agitationsparole gemacht.

Siegen diese Patentmenschen und Roboter, so breiten sich große Leichentücher über alle alten Menschheitskulturen aus. Das eine sähe zunächst wie eine grell bemalte bunte Jahrmarktsleinwand aus, das andere düster und grau. Aber beide wären aus dem gleichen Stoff gewebt. Und das amerikanische Leichentuch würde sehr bald seinen heutigen Hollywood- und Broadwayglanz verlieren und durch das stumpfe Grau des Sowjettuches ersetzt werden. Denn es gibt kein Land auf der Welt, dessen seelische Verfassung und dessen innenpolitische und wirtschaftliche Zustände aufnahmebereiter wären für die Staats-, Wirtschafts- und Lebensformen des Sowjetsystems wie die USA. Die Widerstandskraft alter Kulturen fehlt in den Vereinigten Staaten ebenso wie einstmals in den Ländern der heutigen Sowjetunion.

Stalin sprach in Teheran von Teilung der Weltherrschaft. Aber er meinte das Ganze. Denn er weiß, daß ihm das Ganze in den Schoß fallen muß, wenn er den Sieg mit Hilfe seiner westlichen Verbündeten davonträgt. Das Spiel mit den polnischen Emigranten oder der Versuch, Finnland in eine Falle zu locken und Jugoslawien zu bolschewisieren — all das war noch Kontinentalpolitik. Die Anerkennung Badoglios (Festsetzung in einem süditalienischen Hafen), die Verhandlungen mit de Gaulle, die Forderung nach Häfen am Persischen Golf, die Besprechungen mit den Amerikanern über eine Teilnahme der Sowjets an der Kontrolle von Haifa — das ist Vorstoß zur Weltpolitik.

Das Pikante an dieser Entwicklung aber ist, daß sich die USA. und England durch ihre Kriegslieferungen in der Sowjetunion selbst den Konkurrenten auf weltpolitischer Ebene heranzogen. England wird auf dem Kampfplatz dieser Weltpolitik vielleicht sehr bald eine ähnliche Rolle spielen, wie heute die polnische und jugoslawische Emigration. Seine letzte Widerstandskraft wird systematisch untergraben. England wird heute gleichzeitig amerikanisiert und bolschewisiert, was beides im Endeffekt auf das gleiche herauskommt. Die noch vorhandenen Restbestände alter abendländischer Kultur werden unterminiert. Jazz- und Proletkunst vertreiben Shakespeare, Milton und Byron. Was auf kultureller Ebene begann, muß auf politischer und wirtschaftlicher enden.

Dann wird Lord Chathams Prophezeiung sich erfüllt haben, nur in noch weit schaurigerem Ausmaß, als es ihr Urheber ahnen konnte.

Der deutsche Soldat aber wird durch seinen heroischen Kampf dafür sorgen, daß der europäische Kontinent und die dreitausend Jahre alte abendländische Kultur vor dem Sturz in diese Weltkatastrophe bewahrt bleibt.

Anspannung aller Kräfte des ungarischen Volkes

Das Programm der neuen ungarischen Regierung – Seite an Seite mit dem Großdeutschen Reich

Budapest, 2. April.

Die ungarische Regierung veröffentlicht folgende Regierungserklärung:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden entscheidende Kämpfe geführt, deren Ausgang das Schicksal Europas und damit Ungarns auf Jahrhunderte bestimmen wird. Es ist ein Lebensinteresse der ungarischen Nation, daß dieser Kampf mit der Besiegung des Bolschewismus ende, weil sonst unser nationales Dasein in äußerste Gefahr geraten würde.

Dieser tödlichen Gefahr gegenüber kann die ungarische Nation allein aus eigenen Kräften nicht standhalten, selbst dann nicht, wenn sie den letzten Tropfen ihrer Kraft in diesem gigantischen Ringen aufopfert. Den Bolschewismus niederzuwerfen und damit den endgültigen Untergang von Europa und unserem eigenen Haupte abzuwenden, ist allein unser mächtiger Verbündeter, der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, imstande, dessen Heer auch im Verlauf der bisherigen fünf Jahre des Krieges den Beweis erbracht hat, übermenschliche und in der Geschichte niemals gekannte Leistungen vollbringen zu können.

Unser Land steht mit dem Großdeutschen Reiche in treuem Bunde- und hergebracht freundschaftlichem Verhältnis; mit seinem heldenmütigen Soldaten aber kämpft es in dem uns aufgezwungenen Schicksalskampf auch heute Schulter an Schulter in alter Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind. Der Erfolg der gemeinsamen Sache und des gemeinsamen Kampfes erfordert es unbedingt, daß die ungarische Nation an der Seite ihres Verbündeten mit Anspannung aller Kräfte teilnehme an diesem auch unser Schicksal bestimmenden Kampf auf Leben und Tod.

Auf Grund einer Vereinbarung, die im Geiste der Ungarn und des Großdeutsche Reich verbindenden Schicksalsgemeinschaft zustandegekommen ist, beteiligen sich deutsche Truppen an der Verteidigung des Landes, wie dies auch in Finnland und anderen Ländern der Fall war, damit wir unsere Grenzen, Europa und die Kulturmenschheit den gemeinsamen Interessen entsprechend gemeinschaftlich beschirmen. In diesem geschichtlichen Kampf müssen alle Kräfte des Landes mobil gemacht werden, auch hinsichtlich der inneren Front. Über die Festigkeit und Unerschütterlichkeit der inneren Front in diesen kritischen Zeiten zu wachen, ist nationale Pflicht ersten Ranges, um so mehr, als leider in den jüngsten Zeiten sich im Innern auch solche Männer fanden, wenn auch nicht in übermäßiger Anzahl, allein mit kraftvoller Aktivität, die das fürchterliche Gewicht und die Nähe der Gefahr nicht fassen konnten oder wollten und gerade die gegenwärtigen kritischen Zeiten als geeignet erachteten, die innere Widerstandskraft des Landes zu untergraben und die seelische Einheit der Nation zu stören. Sie verbreiteten den Glauben, wir könnten außerhalb dieses Kampfes bleiben, der auch unsere Zukunft entscheiden wird. Ja, es meldeten sich sogar Bestrebungen, die bereits absichtlich die Abwehrkräfte der Nation zu lähmen trachteten. Mit ihrem Verhalten schwächten sie nicht nur die Widerstandskraft der Nation, sondern setzten auch den nationalen Bestand, ja, sogar die Ehre des Ungartums aufs Spiel. Hätten ihre Bestrebungen Erfolg gehabt, so würde die Nation dem endgültigen Untergang zugedrängt worden sein, aus dem es kein Auferstehen gibt.

Gegen dieses Verhalten und diese Bestrebungen nimmt die neue Regierung den Kampf auf, um unter Vernichtung aller Keime der Zersetzung das Selbstvertrauen der Nation wach zu halten, ihre moralischen und materiellen Kräfte zu organisieren und die althergebrachten militärischen und männlichen Tugenden des Ungartums zur Geltung bringend, den Geist des Selbstverteidigungskampfes auf das Höchstmaß zu steigern.

Der in diesen schweren geschichtlichen Stunden gefaßte Entschluß der ungarischen Regierung macht es zum unerbittlichen Gebot, daß sämtliche gesunden Kräfte der Nation hinter ihr antreten. Es bedarf des Einsatzes aller Willens, aller Vertrauens und aller Entschlossenheit, damit die Führer des Landes den Erfolg des Selbstverteidigungskampfes der Nation sichern können. Dies ist der Wille des ersten Ungarn, des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn.

Im Besitz dieses Glaubens, dieser Entschlossenheit und dieses Vertrauens wird die Regierung ihre Pflicht erfüllen, sowohl im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Selbstverteidigungskampfes wie der dazu unerläßlichen Schaffung ausgeglichener, gesunder und gerechter innerer Verhältnisse. Sie wird die Ordnung, die Ruhe, den inneren Frieden und alle Vorbedingungen angespannter Arbeit sichern. Sie wünscht gerechte soziale Verhältnisse zu schaffen auf allen Linien des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und will die unumgänglichen Lasten des Krieges im Geiste der ausgleichenden Gerechtigkeit verteilen. Im Geiste harmonischer nationaler Zusammenarbeit will sie sich mit den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen aller Gesellschaftsschichten und besonders der den überwiegenden Teil der nationalen Arbeit leistenden Industrie- und Landarbeiterschaft eingehend beschäftigen. Auf allen Linien des ungarischen Lebens will sie einen gesunden, reinen, ehrlichen und zuversichtlichen Gemeinschaftsgeist schaffen und zeitgerecht alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind zur Steigerung der nationalen Arbeit und Schaffung eines gesicherten Lebens im Innern.

Die Regierung vertraut fest auf den Erfolg ihrer Kraftanstrengungen und richtet daher an jeden treuen Sohn der Nation den Aufruf, sich einmütig zur Rettung und Sicherung des Landes sowie der Schaffung eines glücklichen Ungarn zusammenzuschließen.

In Vertrauen auf unsere heldenmütige Honved und die Opferbereitschaft der Nation blickt die Regierung mit vollkommener Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen und glaubt unbedingt an den endgültigen Sieg, der Ungarn einen seiner großen und glorreichen Vergangenheit würdigen Platz im neuen Europa sichert.

Große Schäden in Schaffhausen

(Schluß von Seite 1)

etwas abzuwerfen. Es näherte sich noch eine dritte Staffel. Diese nahm, wie die vorhergehende, Kurs direkt auf die Stadt Schaffhausen. Nach einem Rauchsignal schlugen wieder eine große Anzahl Bomben ein, wobei wieder zahlreiche Detonationen vernehmbar waren.

Auf dem Herrenacker, dem großen Platz im Stadtzentrum, fand gerade der Markt statt. Etwa 500 Personen mögen auf dem Platze gewesen sein. Plötzlich fielen Bomben auf die Gebäude rings um den Platz. Die Leute flohen Hals über Kopf in die Häuser und Keller. Durch Splitter wurden zahlreiche Menschen verletzt. Das „Naturhistorische Museum" an diesem Platz stand sofort in hellen Flammen.

Das „Berner Tagblatt", das sich trotz der Unterbrechung des privaten Telefonverkehrs mit Schaffhausen um nähere Einzelheiten über die Bombardierung bemüht hat, meldet: Augenzeugen, die aus Schaffhausen eingetroffen sind, berichten, daß die Zahl der Todesopfer auf 150 angestiegen sei. Am Fahrkartenschalter des Bahnhofes wurden 20 Personen getötet. Getroffen wurde auch der Personenzug in Schaffhausen, aus dem acht Personen den Tod fanden.

Wie weiter berichtet wird, wurde neben zahlreichen Wohnhäusern, vor allem im Zentrum der Stadt und drei Unternehmen der Tuch- und Lederwarenindustrie und einer Schmuckwarenfabrik, das alte Rathaus, die Steigkirche, das alte Stadttheater, das katholische Vereinshaus, das Naturhistorische Museum und vor allem das Kleinod Schaffhausens, das Museum „Allerheiligen" auf das schwerste beschädigt oder gänzlich zerstört. Im Museum „Allerheiligen" ging dabei, wie der „Bund" meldet, die Sammlung der Werke des bedeutenden Schaffhauser Malers der Spätrenaissance Tobias verloren. Die ausgerückten Großbrände hatten die örtlichen Feuerwehren drei Stunden nach dem amerikanischen Überfall unter ihre Kontrolle gebracht, sodaß einige Stunden später die aus der Umgebung und auch aus Zürich zu Hilfe geeilten Feuerwehren zum Teil wieder entlassen werden konnten.

Die innere Kraft entscheidet

Der Gauleiter zu den Politischen Leitern des Kreises Weißenburg

Weißenburg, 2. April.

Am Sonntagvormittag sprach Gauleiter Robert Wagner anläßlich einer Besichtigung des Kreisstabes und der Ortsgruppenleiter des Kreises Weißenburg zu den Politischen Leitern. Er schilderte einleitend die Umstellung von der offensiven zur defensiven Kriegführung nach dem Ausfall Italiens, wobei es unserer Führung darauf angekommen sei, dem Feind möglichst schwere Verluste zuzufügen, dabei die eigenen Kräfte zu schonen und so Reserven für einen erneuten Übergang zur Offensive anzusammeln. Diese Absicht sei auch gelungen. Wir seien heute stärker als vor der Krise. Dem Feind im Osten sei es trotz bedeutender Geländegewinne nicht gelungen, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Dagegen habe er den Kern seines Heeres, die gut ausgebildeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten eingebüßt. Auf außenpolitischem Gebiet hätten unsere Feinde ihr Ziel, mehrere unserer Verbündeten aus unserer Front herauszubrechen oder Neutrale in den Krieg hineinzuzwingen, nicht erreicht. Wenn die Anglo-Amerikaner heute sich dazu bereit fänden, Europa Stalin auszuliefern, so sei darin keineswegs ein Zeichen ihrer Stärke zu erblicken. Auch die übrige Welt beginne die Dinge so zu sehen.

Die Taktik des Ausweichens vor der Entscheidung im Osten habe zweifellos für Front und Heimat schwere seelische Belastungen bedeutet. Und es sei unausbleiblich, daß der einzelne manchen Anfechtungen ausgesetzt sei. Das Entscheidende sei aber, daß man, wie der Soldat sage, den „innern Schweinehund" besiege. Die Anglo-Amerikaner könnten nicht umhin, den deutschen Soldaten ihre Anerkennung zu zollen. Sie kennen trotzdem noch lange nicht das ganze Maßnationalsozialistischer Entschlossenheit, den Kampf auch bis zum Letzten durchzustehen. Mit dieser Entschlossenheit habe der Nationalsozialismus die alte Welt in Deutschland zertrümmert und werde diese auch in Europa zertrümmern. Die großen Entscheidungen unterlägen nicht den Gesetzen von Materie und Zahl, sondern denen von Glaube und Willen, kurz der inneren Kraft. Diesen auf das Volk auszustrahlen, sei die ureigenste Aufgabe der Partei. Daß wir eine solche besäßen, darin liege das eigentliche Geheimnis unserer Siege.

Moskau diktiert Badoglio

Der Verräter will Kommunisten in seine „Regierung" aufnehmen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 2. April.

Die von Moskau neuerdings angeordnete Bolschewisierung Süditaliens verzeichnete ihre Anfangsetappe in einer über eine Stunde dauernden Unterredung zwischen Badoglio und dem Beauftragten Moskaus für Süditalien, Togliatti, in Brindisi. Im Laufe der Unterredung erklärte entsprechend seinen Instruktionen aus Moskau der Kommunistenchef die Mitarbeit der süditalienischen Kommunisten an der Regierung Badoglio und die Einstellung einer bisher gegen Badoglio gerichteten propagandistischen Aktivität. Das Angebot der kommunistischen Mitarbeit wurde von Togliatti zeitlich befristet. Badoglio bot daraufhin die Änderung seiner gegenwärtigen Regierung durch Aufnahme mehrerer von Togliatti bestimmter Kommunisten als Minister an. Er ersuchte Togliatti, selbst in die Regierung als Ressortminister einzutreten, während weitere Kommunisten als Minister ohne Portefeuille tätig sein sollen. Von kommunistischer Seite wurde die Entscheidung auf das Badoglio-Angebot hinausgeschoben, bis Togliatti im Besitze der Antwort Moskaus auf dieses Angebot ist. Der süditalienischen Presse wurde untersagt, auf die Unterredung Togliatti-Badoglio näher einzugehen.

Japans totale Mobilisierung

Einschneidende Einschränkungen in allen Lebensgebieten

Funkbericht unseres Korrespondenten

gl. Tokio, 2. April.

Der 1. April war für Japan von besonderer Bedeutung als Stichtag für die Beseitigung aller derjenigen Lebensformen und Gepflogenheiten, die aus alter Zeit überliefert wurden, in der gegenwärtigen Kriegszeit aber übergangen werden müssen im Interesse der gesamten Mobilisierung aller Kräfte. Die japanischen Behörden haben die restlose Durchführung aller Einschränkungen beschleunigt, um für jetzt oder auch später vielleicht mögliche Luftangriffe auf Japan gewappnet zu sein. Die Regierung hat mit dieser Maßnahme offenbar gleichzeitig die Absicht verbunden, die gesamte Bevölkerung von allen lebensunwichtigen Dingen abzulenken und sie mit einheitlich festgefügter Moral in den gefahrvollsten Abschnitt des Krieges hineinzuführen.

Für die Japaner bedeuten die Einschränkungen einen wesentlichen Eingriff in ihr Dasein, das sich im Frieden durch ganz besondere Lebensfreudigkeit auszeichnete. Auch der besser situierte Japaner wird nicht mehr die bisher noch möglich gewesenen kostbaren Vergnügen veranstalten können.

Besonders weitgehende Verfügungen wurden von der Eisenbahndirektion erlassen. Danach gibt es in Japan keine Erste-Klasse-Wagen mehr, und nur in wenigen Expreßzügen werden die Zweite-Klasse-Wagen beibehalten werden. Reisen über 100 km bedürfen einer besonderen Genehmigung, die nur in dringendsten Fällen erteilt wird. Gerade in der Umgebung von Tokio liegen aber die beliebten Ausflugs- und Wochenendziele zumeist jenseits dieser 100-km-Grenze. So werden die Tokioter auf dieses Vergnügen nun verzichten müssen. Sie tun es zugunsten aller Schaffenden, für die nach den Einschränkungen im Personenverkehr jetzt neue Arbeitszüge fahrplanmäßig eingelegt werden können.

Sie sind auch noch stolz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 2. April.

Ein USA.-Bericht von einem Flugplatz in England, der unverkennbar auf den Überfall auf Schaffhausen Bezug hat, behauptete stolz, die Piloten hätten zwar nichts sehen können, aber ihre Bomben aus sehr großer Höhe durch die Wolken abgeworfen, wobei sie eine Menge „Volltreffer" mit größeren Feuersbrünsten im Gefolge erzielt hätten.

Schweizer Schritt in Washington

Bern, 2. April.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Politische Departement hat unverzüglich die schweizerische Gesandtschaft in Washington über die Bombardierung von Schaffhausen unterrichtet und sie angewiesen, bei der amerikanischen Regierung die sich aufdrängenden verschiedenen Schritte zu unternehmen. Weitere Instruktionen werden erteilt werden, sobald die erwarteten Schadensberichte vorliegen.

Stalins Antwort: Genickschüsse

Stockholm, 2. April.

Polnische „amtliche" Kreise, so meldet die britische Reutermeldung, haben Nachrichten erhalten, wonach sich in mehreren Fällen, in denen Vertreter Polens Fühlungnahme mit den Sowjets aufnahmen, Verwicklungen ergeben haben. In zwei Fällen, die bekanntgegeben worden sind, wurden polnische Vertreter vor ein GPU.-Gericht gestellt und erschossen. Die polnische Emigrantenregierung hat diese Meldungen der britischen und USA.-Regierung zu ihrer Information übermittelt.

Die Tapfersten der Nation

Führerhauptquartier, 2. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Oskar Hubert Dennhardt aus Markranstädt (Gau Sachsen), stellv. Führer eines Leipziger Grenadierregiments; Hauptmann Franz Dutler aus Wiener-Neustadt, Bataillonskommandeur in einem Allenstein Grenadierregiment; Hauptmann Helmut Schwill aus Mohrungen (Gau Ostpreußen), Bataillonsführer in einem Marienburger Grenadierregiment; Leutnant d. R. Herbert Borchardt aus Aalkaten (Kr. Schlawe, Gau Pommern), Stoßtruppführer in einem schlesischen Grenadierregiment; Leutnant d. R. Karl-Heinz Becker aus Kassel (Gau Kurhessen), Kompaniechef in einem württembergisch-badischen Jägerregiment; Oberfeldwebel Franz Bogelski aus Kalkofen (Gau Ostpreußen), Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Sturmbataillon.

* * *

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod erhielten Oberleutnant Alfred Kayß aus Wattenscheid, Westfalen, und Leutnant d. R. Kurt Nippes aus Düsseldorf.

Kriegsgefangene Deutsche siegesbewußt

Genf, 2. April.

Deutsche Kriegsgefangene, die in einer Lastkraftwagenkolonne durch Tishomingo in Oklahoma transportiert wurden, warfen, wie „Time" meldet, primitiv gedruckte und in schlechtem Englisch abgefaßte Flugblätter ab. Der Text lautet folgendermaßen:

„Amerikanisches Volk, habt ihr diesen Krieg gewollt? Wollt ihr euer Leben für das Judentum und das Kapital opfern? Eure Männer, Väter, Brüder, Söhne und Verlobte fallen jetzt und wissen nicht wofür. Deutschland wird siegen. Hitlers Weltanschauung wird kommen!"

Die Streiklage in England

Genf, 2. April.

Der Streik der Lehrlinge in den englischen Schiffswerften und Maschinenfabriken hat sich, wie „Daily Telegraph" meldet, stark ausgedehnt. Es seien inzwischen auch die Lehrlinge der betreffenden Werke in Glasgow, Greenock, Huderfield, Middleburn aus Sympathie zu den Streikenden am Tyne in den Ausstand getreten. Insgesamt handle es sich um 26 000 Streikende, die zum Teil von einer „bemerkenswert guten Organisation" geführt würden.

Zu den Streiks in den Kohlengruben von Süd- und West-Yorkshire berichtet „Daily Telegraph", daß inzwischen 75 v. H. aller Gruben stillägen. 35 000 Mann hätten die Arbeit niedergelegt.

Auch der schon seit Wochen bestehende Streik in den Belfaster Schiffswerften und den nordirischen Flugzeugwerken ist, „Times" zufolge, noch immer nicht beendet. Es befänden sich dort nach wie vor 20 000 Mann im Ausstand, die auch nicht durch einen Appell des nordirischen Arbeitsministers Grant zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen waren. Grant habe betont, daß dieser Streik die Kriegsproduktion stark aufhalte.

Neues kurz gemeldet

SS-Sturmbrigade Wallonien in der Heimat. Die SS-Sturmbrigade Wallonien, die an der Durchbruchsschlacht von Tscherkassy hervorragend beteiligt war, ist am Samstag auf Sonderurlaub in der Heimat eingetroffen. Am Samstagnachmittag traten die Tscherkassy-Kämpfer, an der Spitze ihr Kommandeur, Ritterkreuzträger SS-Sturmbannführer Léon Degrelle, in Charleroi ein und zogen, völlig motorisiert, in in parademäßigem Aufmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt. SS-Obergruppenführer und Kommandierender General eines SS-Panzerkorps, Sepp Dietrich, und andere hohe militärische Vertreter nahmen die Parade ab. In den späten Nachmittagstunden trafen die wallonischen SS-Männer in Brüssel ein. Der Durchmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt, der etwa zwei Stunden dauerte, gestaltete sich zu einem wahren Triumph für die tapferen wallonischen Soldaten.

Auf dem Wege zur einheitlichen europäischen Zeit. Gleichzeitig mit der Einführung der Sommerzeit in Deutschland in der Nacht vom 2. zum 3. April wurde die Sommerzeit auch im größten Teil Europas die maßgebende Zeit. Sie wird sowohl in Belgien, den Niederlanden und im gesamten Frankreich wie in Dänemark, Norwegen, Finnland, Italien und im gesamten Südosten gelten. In Spanien wird sie Mitte April eingeführt. Außerhalb der einheitlichen europäischen Zeit bleiben in Europa nur Schweden und die Schweiz mit der um eine Stunde späteren mitteleuropäischen Normalzeit sowie Portugal mit der um zwei Stunden späteren westeuropäischen Zeit.

Déat Präsident des nationalen Hilfswerkes in Frankreich. Ein neues französisches Gesetz bestimmt, daß der Minister für nationale Solidarität, Marcel Déat, gleichzeitig die Präsidentschaft des Verwaltungsrates des nationalen Hilfswerkes übernimmt. Er wird nunmehr in die Lage versetzt, das französische Hilfswerk als Instrument des von ihm vertretenen nationalen Sozialismus einzusetzen.

Briten schießen USA.-Flugzeug ab. Wie die spanische Nachrichtenagentur EFE aus Washington meldet, wurde ein nordamerikanisches Transportflugzeug im Mittelmeer von englischen Jagdmaschinen angegriffen und abgeschossen. Die sechs Besatzungsmitglieder der USA.-Maschine, die von den britischen Fliegern für ein deutsches Flugzeug gehalten wurde, sind getötet worden.

Zwischenfälle in Damaskus. Zwischen französischen Truppen und arabischen Zivilisten kam es bei einem Fußballspiel in Damaskus zwischen syrischen und irakischen Mannschaften zu Streitigkeiten, bei denen zwei französische Soldaten und ein syrischer Polizist getötet sowie mehrere Personen verletzt wurden. Daraus entwickelten sich größere Demonstrationen, bei denen mehrere Franzosen gehörende Autos verbrannt wurden. Die syrische Regierung hat bei den französischen Behörden protestiert, die sich auch tatsächlich entschuldigten.

Zunehmende Wolfsplage in Nordschweden. Da in Nordschweden die Wolfsplage sehr zugenommen hat und die Wölfe den Lappen immer wieder wertvolle Rentiere zerreißen, tritt man jetzt Vorbereitungen, diese Raubtiere vom Flugzeug aus zu jagen. Die Lappen in dieser Gegend sollen durch ein Signalsystem melden, wann und wo Wölfe auftauchen. Vom Flugzeug aus soll dann mit Maschinenpistolen auf die Wölfe Jagd gemacht werden.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht,
i. V.: Franz Beiderlinden.
Hauptschriftleiter: Dr. Karl Gerbel. — Pr. Nr. 8.

Am Schliff liegt's

Beim Friseur! Nach längerem Warten kam ich an die Reihe. Ich schmiegte mich in den „Operations"-Stuhl und harrte der haarigen Maßnahmen des Meisters. Im Spiegel sah ich das Gesicht des Kunden, den ich um eine Nasenlänge geschlagen hatte. Es war verdrießlich, wenn auch nicht ohne Hoffnung. Offenbar neidete mir der Rasierpinselanwärter die Erlösung vom Mauerblümchendasein. Er hatte es eilig. Wer hat es heute nicht eilig? Glück muß der Mensch haben. Der zweite Stuhl war frei. Mein Nachfolger sprang empor wie ein Schertteufel aus dem Sprungfederkästchen. Er peilte hastig den Sessel an. Plötzlich stockte der beschwingte Fuß. ???

Ein Soldat war in den Laden gekommen. Er grüßte, zog das Krätzchen vom Kopf und sagte: „Aber nicht doch, ich kann warten!" Und der Herr, dem die Erfüllung des Seifenschaumes so dicht vor dem Kinn schwebte: „Nein, nach Ihnen, Herr Soldat! Das wäre ja noch schöner, wenn Sie hier einen Teil Ihres kostbaren Urlaubs als Wandgemälde zubringen sollten!" Der Soldat setzte sich vors Marmorbecken, der gefällige Herr wärmte seinen Warteplatz weiter. Nichts von Verdrießlichkeit auf seinem Gesicht. Im Gegenteil! Zufriedenes Glänzen zeigte es. Auch die übrigen Herren der sitzenden Schlange sahen so hell und besonnt drein, als seien sie bereits frisch rasiert und scharf nachgewaschen. „Tja", machte der eine, indem er sich an den freundlichen Platzspender mit einem Höflichkeitswinkel wandte, „das ist nun eigentlich selbstverständlich und doch freut man sich immer wieder, wenn man's erlebt!"

Der Friseurmeister zog mein linkes Ohr sanft in die Höhe, vollführte einen geschmeidigen Klingenstrich über meine Wange und sagte nicht ohne Schmunzeln: „Ist das Messer angenehm, mein Herr?" — „Natürlich, tadellos! Es liegt immer am Schliff!" ss.

*

Ein Garten verlangt Zeit, Lust und Liebe

Was jeder Freiburger vor Beginn der Arbeit im Kriegsgarten bedenken sollte – Neue Kriegsgärten

Wir müssen in diesem Sommer noch mehr Gemüse pflanzen, aber auch ernten. Dies erreichen wir innerhalb des Stadtgebietes genau so wie draußen auf dem Lande nur dann, wenn wir wirklich wertvollen Boden unserer Haus-, Klein- und Kriegsgärten richtig und so intensiv als möglich bewirtschaften.

Dazu im voraus eine Mitteilung: Die Stadt Freiburg stellt auch in diesem Frühjahr wieder neues Gelände für Kriegsgärten und nur für solche zur Verfügung. Dieses Gelände liegt teilweise am Rande der Stadt wie beispielsweise beim Deichelweiher, wo nach dem letzten Kriege schon Gärten lagen, teilweise innerhalb der Stadt in Anlagen, die bisher schon gut gepflegt wurden. Diese neuen Kriegsgärten werden durch die Stadtortsgruppen der NSDAP. vergeben.

Bevor wir aber bisher nicht für Gemüsebau genutztes Gelände in Hausgärten, Vorgärten, bevor wir Rasengelände und Brachland für Gemüseanzucht in Anspruch nehmen, müssen wir uns heute folgendes überlegen:

Wir alle müssen sehr haushälterisch umgehen mit unserer Zeit, aber genau so mit unserem Boden, mit unserem Saatgut, mit unserem Pflanzgut und mit unserem Dünger. Es hat also keinen Zweck, daß wir irgendwo nur halbe Arbeit leisten.

Jeder, der Lust und Liebe hat, einen Kriegsgarten zu bebauen, muß sich zunächst darüber im klaren sein, ob er wirklich die Zeit dazu aufbringt, diesen kleinen Kriegsgarten den ganzen Sommer über im Schuß zu halten. Wir haben im vorigen Sommer da und dort die Beobachtung gemacht, daß alle zwar zunächst sehr fleißig ihren Kriegsgarten bebauten, aber einige plötzlich „abhängten". Dies soll kein Vorwurf gegen sie sein, denn in den meisten Fällen sind unvorhergesehene Dinge dazwischen gekommen, die den angehenden Gärtner verhinderten, seinen Kriegsgarten weiter ordentlich zu bebauen und zu pflegen.

Weiter ist zu überlegen, ob sich das vorgesehene Gelände, soweit es nicht als Kriegsgartengelände vom Städtischen Gartenamt zur Verfügung gestellt und von der Ortsgruppe zugewiesen wurde, nach Beschaffenheit und Lage wirklich auch zum Gemüsebau eignet. Gemüse braucht stets gute Böden und gute Lagen. Schlecht besonnte oder gar dauernd schattige Flächen eignen sich nicht, deshalb auch die Enttäuschungen mit den oft zwar großen, aber doch sehr wenig besonnten Gärten zwischen den Häuserblocks.

Unfruchtbarer Boden ist nur nach Aufwendung größter Mühe und hoher Kosten durch Humusanreicherung und Düngung verwertbar. Wer Gemüse auf schlechten Böden ziehen will, erlebt ohne besondere Maßnahmen für die Bodenverbesserung Enttäuschungen, und das Saat- und Pflanzgut, das er in diesen Boden gesteckt hat, war vergeudet.

Jeder noch irgend verwertbare Boden, der nicht zuviel Arbeit und Düngung braucht, muß jedoch in den kommenden Wochen und Monaten mit Gemüse bebaut werden. Der Gemüsebau aber verlangt auch Kenntnisse. Wer diese nicht besitzt, holt sie bei den Kleingärtnern, bei den Beratern der Kleingartenvereine oder — was liegt näher! — beim Nachbarn, der etwas davon versteht.

Die nachbarliche Hilfe kann und soll noch weitergehen. Volksgenossen, die allein nicht in der Lage sind, das ihnen anvertraute Gelände auch im Kleingartengebiet richtig anzubauen, intensiv auszunutzen und ständig ordnungsgemäß zu pflegen, sichern sich die Mitarbeit eines Verwandten, eines Freundes, eines guten Bekannten und Nachbarn und teilen mit ihm die Erträgnisse. So ist beiden gedient.

Es geht heute auf keinen Fall mehr an, daß bisher bebautes Kulturgelände schlecht bewirtschaftet wird. Werden Volksgenossen festgestellt, die ihrer mit der Zuweisung von Gelände übernommenen Pflicht nicht nachkommen, oder nachkommen können, wird ihnen das Gelände sogar entzogen.

Jeder prüfe daher, bevor er zum Spaten greift, ob er es auch schaffen kann und vor allem wie er es schaffen kann. Denn es kommt darauf an, daß recht viele zupacken! h-r.

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde in Italien Obergefreiter Gustav Byth, Eckstraße, ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten im Osten Sanitätsunteroffizier Alois Mayer, Spitalweg 2, zum Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern, und Obergefreiter Josef Faber, Sohn des städtischen Angestellten Karl Faber aus Freiburg-St. Georgen, Zollhof 1, das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern Obergefreiter Alois Reichmann, Ufthauser Straße 32, und Obergefreiter Max Thömke, Laubenweg 2.

Bei Fliegeralarm in Schutzräume!

Bei Fliegeralarm muß jeder in seinem eigenen Interesse sofort die Schutzräume aufsuchen. Wer auf der Straße, auf dem Balkon oder gar auf dem Dache den Augenblick der Gefahr erwartet, hat nicht mehr Zeit, sich zu retten, wenn Bomben fallen. Er hat von seinem Standpunkt aus auch gar nicht die Möglichkeit, den Augenblick der Gefahr auszumachen. Wer sich nicht in den Schutzräumen befindet, wenn Bomben fallen, hat auch keinen Anspruch auf Entschädigung.

Zu Dozenten ernannt. Dr. med. habil. Ludwig Keller an der Universität Freiburg wurde zum Dozenten ernannt unter gleichzeitiger Verleihung der Lehrbefugnis für Anatomie. Dr. phil. habil. Erich Ruprecht wurde zum Dozenten ernannt unter gleichzeitiger Verleihung der Lehrbefugnis für Neuere deutsche Literaturgeschichte.

Im Staatsdienst befördert. Zum außerplanmäßigen Steuerinspektor wurde der Gefreite Franz Schießle, im Zivildienst beim Finanzamt Freiburg-Land, befördert. Er ist der Sohn des Obersteuersekretärs H. Schießle in Singen, der früher in Kenzingen wohnte.

Die nächste Erziehungsberatung. Die Erziehungsberatungsstunde der NSV. findet erst wieder am Montag, 17. April, statt.

Freiburger Künstler im Rundfunk. Heute, Montag, um 11.30 Uhr, singt Opernsänger Adolf Permann im Rundfunk drei Lieder des alemannischen Komponisten Eberhard Ludwig Wittmer. In einer weiteren Sendung am Mittwoch, 5. April, um 18 Uhr, singt Adolf Permann ebenfalls von dem Freiburger Komponisten Hermann Kirner die „Ballade".

„Zar und Zimmermann" im Lahrer Stadttheater. Als Gastspiel der Städtischen Bühnen Freiburg brachte das Stadttheater Lahr in der ausverkauften Stadthalle die komische Oper „Zar und Zimmermann" zur glanzvollen Aufführung. Die Aufführung darf als ein Höhepunkt in der gegenwärtigen Spielzeit bezeichnet werden. Herzlicher Beifall dankte den Künstlern.

Aus Freiburg-St. Georgen

Blockleiter Kraft gestorben. Dieser Tage verschied an einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, Pg. Kurt Kraft, Blockleiter der Ortsgruppe St. Georgen. Er war ein unermüdlicher Kämpfer für das neue Deutschland, der seit Beginn des Krieges an der Front stand. Vertreter der Partei und der Wehrmacht geleiteten ihn zum Grabe. Pg. Kurt Kraft wird für immer mit seiner Ortsgruppe verbunden bleiben.

Quirin Engasser las

„Dichter im feldgrauen Rock"

Bei der zweiten Lesung der durch die Stadt und die Universität Freiburg veranstalteten Dichtervorlesungen „Dichter im feldgrauen Rock" stellte sich am Freitagabend im Kaufhaussaal der am 4. November 1907 in Neubreisach im Elsaß geborene Quirin Engasser vor, der zur Zeit als Soldat an der Ostfront eingesetzt ist und der in seinem Urlaub zu dieser Lesung nach Freiburg gekommen war. Engasser wurde durch eine Reihe beachtenswerter Hörspiele, Erzählungen, Skizzen und Schauspiele bekannt, deren Stoffe jeweils geschichtlichen Ereignissen entnommen sind.

In seinem ersten großen Roman „Der Ursächer" behandelt der Dichter in lebensnah geschauten, dramatisch bewegten Bildern die Bauernerhebung am Oberrhein, in deren Mittelpunkt der Bundschuhhauptmann Fritz Joß steht. Aus diesem Roman las Quirin Engasser, dem am Ende der Veranstaltung herzlicher Beifall zuteil wurde, zwei Kapitel, die Gedankenwelt und Sprache des Dichters eindrucksvoll charakterisierten. Im zweiten Teil des Abends, der von musikalischen Darbietungen des Nauber-Quartetts stimmungsvoll eingeleitet und beschlossen wurde, trug Engasser verschiedene Szenen aus seinem Schauspiel „Die Stauferin" vor. Dabei war es sehr schade, daß einem Großteil der zahlreichen Zuhörer infolge akustischer Schwierigkeiten ein tieferes Eindringen in die dramatische Welt Engassers nicht möglich war. Der Dichter selbst interpretierte sein Werk mit Hingabe und Temperament. Kurt Backes.

Meister Josef Pembaur

Erlesener Klavierabend im Paulussaal — Faszinierendes Spiel

Als die Romanze in As-dur von Mozart verklungen war, saßen die Zuhörer eine kleine Weile schweigsam, — dann klang Beifall auf. Josef Pembaur hatte sie so ohne Effekt, so ganz in einem innerlichen Lichte strahlend gespielt, daß man vergessen hatte, daß auch dies einmal ein Ende nimmt. Und damit ist die Wesenart dieses Künstlers auch schon umrissen, — er ist ein dem Werke Hingegebener, und daher bezieht er seine ewig jugendlichen Kräfte. Mit einer Einfühlungskraft sondergleichen lebt er im Werke, er ist ihm so zugetan, daß es sein eigen wird. Es ist seine Welt, und sie ist untrennbar mit ihm verbunden. Er spielt die „Appassionata" von Beethoven, — aber was tut sich auf!? Ein Schauer fährt über den Hörer hin, wenn er die ersten urgründigen Töne hört, Dinge werden wach, die zwischen Himmel und Erde liegen, das Einmalige nimmt Gestalt an, — Beethoven selbst hätte die Sonate nicht inniger spielen können. Das ist das Geheimnis Josef Pembaurs. Er hat sich nicht ändern können in den langen Jahren seines Künstlertums, — er ist kein Routinier geworden, er ist seiner Kunst mit einer unbeschreiblichen Leidenschaft zugetan. Man wird bei ihm nie daran denken, wie gut oder wie glänzend er etwas spielt, man wird nie auf die Idee kommen, seine Technik zu bewundern: — so sehr ergreift er uns durch sein Spiel. Denn Pembaur ist ein unmittelbarer Gestalter. Das Werk nimmt unter seinen Händen neue Form an, es entsteht sozusagen vor uns. — so stark ist die Erlebniskraft dieses einzigartigen Zauberers. Sein ganzes Spiel ist Intuition. — nur so konnte man sich die Appassionata vorstellen, nur so erschien einem die Wandererfantasie Schuberts in ihrem vielfältigen Reichtum wirklich erschöpft. Wie wundervoll einfach und — bei allem pianistischem Glanz — unvirtuos schön erklangen die Rhapsodien von Brahms und Liszt. Es ist wohl das Erlesenste an Klavierspiel, das ein Künstler uns geben kann.

Der Paulussaal war am vergangenen Freitagabend zum Konzert Professor Josef Pembaurs ausverkauft. Das Publikum zollte dem greisen Künstler unendlichen Dank.

Adriaan von den Broecke.

Baden und Elsass

Erfolgreiche Prüflinge

Straßburg. Der erste der in Straßburg durchgeführten Kurse des Deutschen Volksbildungswerkes zur Vorbereitung Berufstätiger auf die Reifeprüfung hat Ende März mit der mündlichen Prüfung seinen Abschluß gefunden. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden. Damit war diesem ersten Vorbereitungskurs im Elsaß ein voller Erfolg beschieden. Weitere derartige Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung finden innerhalb des Gaues Baden/Elsaß gegenwärtig in Mannheim, Karlsruhe, Straßburg und Freiburg statt. Durch sie wird Berufstätigen, gleich welchen Berufes und welcher Vorbildung, die Möglichkeit geboten, unter Beibehaltung der Berufsarbeit sich in der Freizeit auf die Reifeprüfung vorzubereiten, deren Bestehen die Voraussetzung zum Studium an jeder Universität oder Hochschule ist.

Geh. Rat Basse gestorben

Straßburg. Eine mit dem elsaß-lothringischen Wasserbauwesen eng verbundene Persönlichkeit, Geheimer Baurat Hermann Basse, ist in Darmstadt im 88. Lebensjahr gestorben. Er war an maßgebender Stelle mit Kanal- und Talsperrefragen betraut, desgleichen mit dem Straßenbauwesen im Elsaß.

Freiplätze für Landwirtschaftsstudium

Straßburg. Um den besonders befähigten Bauers- und Landarbeitersöhnen den Weg zu den führenden Stellen in Partei und Staat zu eröffnen, wurde im Einvernehmen mit dem Reichsbauernführer zwischen dem Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und dem Reichsstudentenführer und Chef des Langemarck-Studiums vereinbart, daß das Langemarck-Studium jährlich bis zu 600 Freiplätze für das Studium der Landwirtschaft an einer Hochschule oder höheren Fachschule zur Verfügung stellt. Jede Kreisbauernschaft hat alljährlich, spätestens bis zum 31. März, zwei besonders bewährte Lehrlinge, Landwirtschaftsgehilfen, Gärtnergehilfen oder Privathilfsförster, die für das Langemarck-Studium geeignet erscheinen, der Landesbauernschaft vorzuschlagen. Die Voraussetzungen, die die Vorgeschlagenen erfüllen müssen, ergeben sich aus dem von der Reichsstudentenführung herausgegebenen Merkblatt.

Die Postleitzahl notwendig

Karlsruhe. Für die schnelle Beförderung der Postsendungen ist die Abgabe der Postleitzahl unbedingt erforderlich, sie darf auf keiner Sendung fehlen. Auch muß sie in den Absenderangaben auf der Außenseite der Sendungen und im Kopf der Briefe, Rechnungen und anderer geschäftlicher Formblätter hinzugefügt werden. Die Postleitzahl für Baden ist 17a, für Elsaß 17b.

Ein Schulkuriosum

e. Maleck. (Eigene Meldung.) Ein Schulkuriosum weist der Ort Maleck auf. Zu Ostern kommt in diesem Jahre kein einziges Kind der dortigen Volksschule zur Entlassung. Seit 1936, also seit acht Jahren, fehlt jeweils ein Jahrgang, da damals keine Aufnahme erfolgte. Nun schließt sich die Lücke mit Beginn des neuen Schuljahres im Sommer. Seit Jahrzehnten ist dieses der einzige Fall, daß eine Klasse „im Leerlauf" läuft.

Frohe Stimmung im Großen Haus

Die letzte Bunte Stunde der Spielzeit 1943/44 war ein voller Erfolg

Diese letzte Bunte Stunde der Spielzeit 1943/44 brachte eine Anzahl wirklich erlesener Gaben. Damit sollen die vorhergehenden Bunten Stunden keineswegs in den Schatten gestellt werden, — sie waren immer mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt, so daß das Publikum stets voll auf seine Rechnung kam. Diesmal aber wurde, soweit es möglich war, noch mehr geboten.

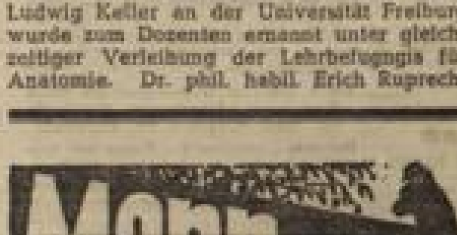
Der erste Teil wurde mit Beethovens „Fidelio"-Ouvertüre würdig eingeleitet. Dann hörte man aus „Zar und Zimmermann" das Duett „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen", von Anita Riedlinger und Max Schiweck warm und empfindungsvoll gesungen, und die Arie „Sonst spiel' ich ..." mit dem stets vortrefflichen Eugen Grimm. Die darauffolgende große Szene Mimi — Rudolf aus Puccinis „Bohème" wurde von Hanne Schmitz und Hans-Heinrich Hagen ganz ausgezeichnet gespielt und gesungen. Nach der dann von Erika Löwe und Fritz Risse mit Schwung und Grazie getanzten Polka aus Smetanas „Verkaufter Braut" hörte man als Abschluß des ersten Teiles Terzett und Duett aus dem dritten Akt von Richard Strauß' „Rosenkavalier"; Elfriede Quadteusch, Dorothea Greile und Susanne Hagen-Heilmann vereinigten sich hier zu bezaubernder gesanglicher und darstellerischer Leistung.

Der zweite Teil war — wie üblich — der leichteren Muse gewidmet. Nach der schmissig gespielten Ouvertüre zur „Schönen Galathee" von Franz von Suppé sang Elfriede Sieghardt „Meine Lippen, die küssen so heiß" von Franz Lehar. Annemarie Leber erfreute durch den von ihr reizend gesungenen „Frühlingsstimmenwalzer" von Johann Strauß, Erika Löwe mit der sehr hübsch getanzten Tritsch-Tratsch-Polka des gleichen Komponisten. Lonny Rommel gab ein Chanson „Die Lilli aus Bajonga" zum besten, und es folgten Susi Gläser und Friedrich Wilhelm Jürgens mit dem Duett „Mädel klein, Mädel fein" aus „Der Graf von Luxemburg". Andreas Herrler sang „Von Apfelblüten ein Kranz" aus „Das Land des Lächelns", Werner Schnicke, Susi Gläser und Friedrich Wilhelm Jürgens fanden sich in dem Schlager „Schatz, mein Schatz" aus Künneckes „Glücklicher Reise" zusammen, und dann kam die Überraschung der Veranstaltung: die Uraufführung des ungarischen Tanzes aus der Operette „Das Lied der Liebe" von unserem Kammermusiker Hugo Hermes, einer schwungvoll geschriebenen Musik, die vom Ballett und seinen Solisten temperamentvoll getanzt wurde.

Die musikalische Leitung des ersten Teiles war bei Karl Ueter, die des zweiten bei Georgi Konstantinoff bestens aufgehoben, die Ansage hatte Karl Vetter, der schließlich verkünden konnte, daß das finanzielle Ergebnis der „Bunten Stunden" für das WHW. die Summe von 20 000 RM überschritten habe: ein Resultat, an dem sowohl Hörer wie Künstler wohl die gleiche Freude hatten. Adriaan von den Broecke.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Montag, dem 3. April 1944: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Johann Gottlieb Fichte; 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Klingende Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann; 15.00—16.00 Solistenmusik; 16.00 bis 17.00 Otto Dobrindt dirigiert; 17.15—18.30 Wiener Unterhaltungssendung „Dies und das für euch zum Spaß"; 18.30—19.00 Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Frontberichte; 20.15—22.00 Für jeden etwas. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Haydn, Smetana, Schubert und anderen; 20.15—21.00 „Ich denke dein", Liebeslieder und Serenaden von Grieg und Sibelius; 21.00—22.00 Konzert des Hamburgischen Staatsorchesters unter Leitung von Eugen Jochum: Corelli, Mozart und Beethoven. Solist Detlev Kraus,



ROMAN VON EDMUND SABOTT

Abdrucksrecht bei Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

5. Fortsetzung

„Ja. Sieht gar nicht aus wie ein Mensch. Das ist kein Toter, sondern eine bekleidete leblose Fleischmasse. Sauberer Schuß ins Herz. Auf fünf Meter Entfernung ungefähr. Wenn das kein Zufall ist, muß der Täter ein beachtlicher Schütze sein und eine ruhige Hand haben. Übrigens heißt der Mann da drin Vidreny, Marcel Vidreny. Ungarischer Paß. Vielleicht sogar echt. Aber ich habe meine Zweifel. Wir müssen in Budapest rückfragen. Ein vielgereister Mann scheint dieser Vidreny gewesen zu sein. Den Balkan namentlich muß er in allen Winkeln gekannt haben. Und im asiatischen Nahen Osten ist er auch zu Hause gewesen. Er war Agent. Was heißt das? Eine nette Schwammbezeichnung für einen Beruf, hinter dem man alle möglichen Geschäftchen machen kann. Rosig scheint es ihm dabei nicht gegangen zu sein."

„Ist mir auch aufgefallen. Schäbig sieht er aus."

„Richtig. Und für Körperpflege hat er auch nicht viel übrig gehabt. Entweder ist es ihm schlecht gegangen, oder er ist schlampig und verwahrlost. Möglicherweise beides. Vor vier Tagen ist er über Prag nach Berlin gekommen. Und hier ist er in seinen Tod gelaufen. Zufällig? Ich glaube nicht."

„Und was sagt der Doktor?"

„Er hebt sich ein genaues Urteil für später auf. Einstweilen tippt er auf fortgeschrittenen Alkoholismus. Das hab' ich selber auch gesehen und — gerochen."

„Ja", meinte Krampe nachdenklich und schien sich das Bild des Toten zu vergegenwärtigen, „ein angenehmer Zeitgenosse scheint es nicht gewesen zu sein. Sein Gesicht — das sieht ja aus wie ein aufgequollener grauer Schwamm. Unsere Madame da nebenan hat sich besonders davor entsetzt, wie der Mann grient. Und es sieht wirklich nicht appetitlich aus. Sie werde das bis zu ihrer letzten Stunde nicht vergessen, hat sie gesagt. Na, ich wünsche ihr, daß sie es doch vergißt. Es könnte einen aus dem Schlaf treiben."

„Nanu, Krampe, seit wann sind Sie denn so empfindsam?"

Mit der Empfindsamkeit hat das nichts zu tun. Finden Sie es auch nicht scheußlich?"

„Na ja, kein angenehmer Anblick jedenfalls. Wir haben eben den Verlauf nebenan rekonstruiert. Ziemlich klarer Sachverhalt anscheinend. Es muß ein Bekannter von Vidreny gewesen sein, denn er hat ihn ohne viel Umstände in die Wohnung eingelassen. Und dann kam es offenbar zu einem kleinen Streit, der zu Gewalttätigkeiten führte. Der Kunstschütze hat vermutlich vor dem Spiegel zwischen den Fenstern gestanden, und als er zielte, nahm Vidreny die kleine, niedliche Statuette vom Schreibtisch, benutzte sie als Wurfgeschoß und schmiß sie auf seinen Gegner. Aber er traf schlecht, und die Kugel war schneller. Nur der Spiegel ging in Trümmer. Die Pistole ist übrigens ein gutes, neues Modell amerikanischer Herkunft. Mit ihr werden wir uns noch genauer befassen. Ich habe sie mir einstweilen nur von allen Seiten angesehen und sie säuberlich eingewickelt. Erstaunlich, daß der Täter sie hier hat liegen lassen! Er hat sie anscheinend aus der Hand gelegt und dann vergessen. Wichtiger war ihm der Schreibtisch. Alle drei Schübe hat er durchsucht."

„Bezweifle ich. Es sieht so aus, als habe der Mann nach etwas Bestimmtem gesucht, das nicht gerade eine Kostbarkeit gewesen sein muß. Die Brieftasche auf dem Schreibtisch ist zwar auch durchsucht, das Geld aber nicht berührt worden. Ich glaube es wenigstens nicht. Wir müssen also abwarten, was uns —." Er unterbrach sich und drehte sich zur Tür um.

Frau Gorkakopulos stürzte über den Flur in die Küche. In der Rechten hielt sie noch eine große, rosa bestäubte Puderquaste, von der ein feiner Mehlregen auf den Fliesenboden niederging. „Meine Herren", keuchte sie aufgeregt wogend, „ich weiß es jetzt! Eben ist es mir eingefallen ... Gottram heißt er, und ein junger, schlanker Mensch ist er, schwarzhaarig, käsig, ohne Bart, und — und so stechende dunkle Augen ..."

Thide fiel ihr ins Wort: „Von wem sprechen Sie?"

„Herrgott, von dem Mörder natürlich! Ich sag's doch!"

„Das haben Sie uns noch nicht gesagt, gnädige Frau! Sie kennen ihn also?"

„Kennen? Nein! Hier gewesen ist er — gestern nachmittag, so gegen zwei. Oder war es später? Ich weiß dies nicht mehr so genau auf die Minute. Ich hatte mich gerade ein bißchen hingelegt, weil ich das gewohnt bin. Und er hat nach Herrn Vidreny gefragt und ist ganz ausfallend geworden, als ich ihm sagte, Herr Vidreny wäre nicht da. Frech und unverschämt ist er gewesen! Ich hab mir sofort gedacht: Dem wäre alles Mögliche zuzutrauen ... Und nun haben wir die Bescherung!"

„War denn Herr Vidreny wirklich nicht da, als der Mann nach ihm fragte?"

Einen Augenblick lang geriet sie in Verlegenheit. „Doch, er war da; aber er hatte mir gesagt, er wolle keine Besuche."

„Und weshalb nicht?"

Frau Gorgakopulos zuckte die Achseln. „Würden Sie denn etwa einen Menschen einlassen, der Sie umbringen will?"

„Dann hat er also gewußt, daß er umgebracht werden sollte?"

„Vielleicht hat er es geahnt ..."

„Deutete er Ihnen dergleichen an?"

Frau Gorgakopulos mußte bekennen, daß sie von solcher Andeutung nichts gehört hatte. Vidreny schien nur den Wunsch gehabt zu haben, dem jungen Menschen aus dem Wege zu gehen, über die Gründe, ließ sich nichts ermitteln.

Zwischen dem Besucher und der Frau Gorgakopulos hatte sich in der Tür ein heftiger Wortwechsel entwickelt, weil der junge Mann sich nicht abweisen lassen, sondern den Zutritt mit Gewalt hatte erzwingen wollen. Wo jedoch Frau Gorgakopulos stand, stand sie fest. Sie war Siegerin geblieben, und der junge Mann hatte abziehen müssen. Er hatte ihr noch aufgetragen, Vidreny zu sagen, daß er hier gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit hatte er ihr seinen Namen und das Hotel genannt, in dem er abgestiegen war.

Krampe kannte das Haus, weil er auf seinem Gang zum Präsidenten täglich dort vorbeikam. Es war ein kleines Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofs.

Wenn man der Beschreibung glauben durfte, die Frau Gorgakopulos von Gottram gab, so war er ein Mann von wildem Temperament. Einen Mord traut sie ihm ohne weiteres zu. In welchen Beziehungen Vidreny zu ihm gestanden hatte, wußte sie nicht. Jedenfalls hatte sie von Vidreny keine Aufklärung darüber bekommen. Er war auch heute im Laufe des Tages nicht bei Gottram gewesen, wie dieser es verlangt hatte. Er hatte die Wohnung überhaupt nicht verlassen. Möglich war es, daß er ihn angerufen und herbestellt hatte.

Thide unterbrach das Gespräch mit Frau Gorgakopulos und gab Krampe einen Wink. Der verstand sofort. Er ging hinaus auf den Flur, um Mantel und Hut zu holen.

Thide folgte ihm. „Sehen Sie zu", sagte er halblaut, „daß Sie seiner noch habhaft werden. Nehmen Sie Reichmann mit! Hier hat er nichts mehr zu tun. Sollten Sie Gottram noch zu fassen bekommen, geben Sie mir hierher Bescheid! Sonst bin ich im Präsidium. Alles klar?"

Krampe nickte. Er hatte es sehr eilig. Es kam jetzt auf die Minute an! Gottram würde nicht in seinem Hotel sitzen und warten, bis die Polizei erschien, um ihn festzunehmen ...

(Fortsetzung folgt.)

Der Alemanne-Sportbericht

Etwa wie erwartet

Der Tschammerpokal in Oberbaden

Mit vier Begegnungen hat auch der oberbadische Fußball am Sonntag die erste Runde um den Tschammerpokal aufgenommen. Die Ergebnisse entsprechen etwa dem, was man erwartet hatte. In Rheinfelden hatten es die Freiburger Flieger schwer, um schließlich mit 3:4 knapp das bessere Ende für sich zu behalten; leichter, wenn auch mit 1:3 zahlenmäßig nicht viel deutlicher, war der Sieg des Freiburger FC. in Lörrach; das erst in der Verlängerung errungene 4:5 im Freiburger Lokaltreffen der Wiehre gegen die Kickers sagt genug, und in Emmendingen gab es mit 3:4 einen ebenso knappen Sieg des SC. Freiburg. Damit sind aus den vier Spielen vier Freiburger Mannschaften für die zweite Runde übrig geblieben.

Die schwere Hürde Rheinfelden

bo. — Vom FC. Rheinfelden und seiner Kampfkraft hatte man sich nicht zuviel versprochen. Der LSV. Freiburg brauchte dort alles, um mit 3:4 schließlich doch obenauf zu bleiben. Vom Anspiel weg nahm der FC. Rheinfelden das Spiel in die Hand mit dem Ergebnis, daß die Gäste nach einer halben Stunde bereits mit 2:0 ins Hintertreffen geraten waren. Nur ein Tor dieses Rückstandes konnten die Freiburger Flieger bis zur Pause wieder aufholen. In der zweiten Halbzeit legten sie sich dafür um so mächtiger ins Zeug. Bald hatten sie nicht nur den Gleichstand herausgeholt, sondern auch noch die Führung mit 2:3. Nun war es Rheinfelden, das um den erneuten Gleichstand kämpfte und ihn schließlich auch erreichte, bis Freiburg mit einem vierten Tor das Ergebnis noch einmal und endgültig zu seinen Gunsten ändern konnte. Noch mehrmals bot sich den Platzherren Gelegenheit zu neuem Ausgleich, aber es wollte nicht mehr klappen, so daß die Freiburger Flieger sich mit den bis dahin erreichten 3:4 Toren den Sieg und damit zugleich auch den weiteren Verbleib im Pokal gesichert hatten. Das Spiel stand unter der einwandfreien Leitung des Freiburger Schiedsrichters Hund.

FFC. siegte in Lörrach 1:3

ks. — Mit 1:3 hat sich in Lörrach der Freiburger FC. den weiteren Verbleib im Tschammerpokal gesichert. Die Zahlen lauten etwas magerer als die Erwartungen, aber sie geben wohl auch nicht richtig das spielerische Übergewicht der Freiburger wieder. Zwar spielte der Freiburger Sturm wie auch sein Gegenüber meist ohne rechten Zusammenhang, wobei man den Freiburgern allerdings die ungewohnt kleinen Platzverhältnisse zugute halten muß; zwar waren auf beiden Seiten die Hintermannschaften nicht immer ganz im Bilde, aber die Überlegenheit der Freiburger Läuferreihe über die der Lörracher ließ an dem Sieg der Gäste keine ernsten Zweifel aufkommen. Vor allem bewährte sich auf dem kleinen Platz das entschlossen defensive Spiel des Freiburger Mittelläufers Braun. Sein Gegenüber wurde, obwohl er seinen Sturm oft schön versorgte, mit dem an sich nicht allzu gefährlichen Freiburger Sturm nicht richtig fertig.

Rudolf Harbig gefallen

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten hat, wie bereits berichtet, Rudolf Harbig, einer der Größten unter den deutschen Leichtathleten, den Heldentod gefunden. Noch heute steht Harbigs Name dreimal in den Weltrekordlisten verzeichnet. Aufnahme: Schirner

Es dauerte recht lange, bis die rasch aufgekommene Freiburger Überlegenheit in einem von Höß auf Rechtsaußen erzielten Tor ihren ersten Ausdruck gefunden hatte. Immer wieder aber kam die Lörracher Fünferreihe dazwischen gefährlich durch, und als Braun einen solchen Vorstoß unnötig hart unterband, brachte der fällige Elfmeter den Platzherren den Ausgleich. Auch nach der Pause „flutschte" es nicht richtig. Der Freiburger Druck nahm zwar noch zu, und immer wieder pfiffen die Bälle über oder neben das Lörracher Tor, in dem außerdem Kirchhofer manche sicher erscheinende Gelegenheit der Gäste zunichte machte, aber schließlich brauchte es doch alles, bis Freiburgs Halblinker Urlaub. Wilhelm mit zwei Nachschüssen das 1:3 hergestellt hatte. Auch Lörrach kam in dieser Phase noch ein paarmal vielversprechend zum Zug, ohne jedoch vom Glück reicher gesegnet zu werden als die Gäste. Schiedsrichter Herberger aus Buchholz hatte das anständige Spiel jederzeit fest in der Hand.

Kickers nach Verlängerung

so. — Freiburgs Fußballfreunde erlebten am Sonntagnachmittag auf dem Wiehreplatz beim Tschammerpokalspiel der SpVgg Wiehre gegen die Haslacher Kickers 4:5 (2:2) einen schnellen, abwechslungsreichen und torreichen Kampf, der erst in der notwendig gewordenen Verlängerung den Haslacher Gästen den verdienten Enderfolg einbrachte.

Allerdings sah es nach einem solchen in den ersten 20 Minuten des von Schiedsrichter Max Zimmerman, FFC., sicher geleiteten Spiele nicht aus. Ziefle, die treibende Kraft im Wiehresturm, hatte bis dahin seiner Mannschaft eine glatte 2:0-Führung gesichert. Die bessere Technik, vor allem aber das zweckmäßigere flache Zuspiel und der reibungsloser funktionierende Aufbau sicherte aber den Kickers im weiteren Spielverlauf merkliche Vorteile. Durch ihren technisch gut beschlagenen und äußerst wendigen Mittelstürmer Wehrle erreichten sie auch noch vor der Pause mit 2:2 den Gleichstand. Zahlenmäßig verlief die zweite Spielhälfte genau wie die vorausgegangene. Aber auch diesmal genügte der 4:2-Vorsprung der Platzherren für den Endsieg nicht, weil die Gäste durch einen Handelfmeter und ein weiteres schönes Tor Wehrles bis zum Ablauf der regulären Spielzeit auf 4:4 herangekommen waren. In der angesetzten Verlängerung wehrte sich die Platzelf mit allen Kräften, die immer stärker werdende Kickersüberlegenheit mit Erfolg abzustoppen. Doch nach 8 Minuten fiel nach schöner Einzelleistung durch den rechten Läufer Schoch die Entscheidung zugunsten der insgesamt besseren Haslacher Elf.

Ein knapper Sportclub-Sieg

ff. — Die Ansicht, daß im Emmendinger Pokalspiel gegen SC. Freiburg die Platzherren die Initiative übernehmen würden, erwies sich zunächst als richtig. Denn sofort nach Beginn des Spieles legten sie sich mächtig ins Zeug, so daß vor dem Freiburger Tor zeitweise bedenkliche Situationen entstanden. Ihre Auswertung scheiterte jedoch immer wieder an der Unzulänglichkeit des Emmendinger Zusammenspiels, auf der anderen Seite war es aber auch der ausgezeichnete Freiburger Torwart Föttinger I, der wirklich erstaunliche Leistungen vollbrachte. Was die Rothosen anbelangt, so waren sie den Emmendingern durch ihr gutes Zusammenspiel überlegen und konnten in der ersten Hälfte des Spieles drei Tore, davon eines durch einen Elfmeter, der allerdings angezweifelt werden konnte, für sich buchen.

Auch nach der Pause lagen die Platzherren zunächst wieder im Angriff. Ein Eigentor der Freiburger verhalf ihnen zum ersten Erfolg. Es folgte in kurzem Abstand ein unhaltbarer Elfmeter, der sie auf 2:3 heranbrachte. Gegen Ende des Spieles konnte jede der beiden Mannschaften noch einmal das Leder ins Netz bringen, so daß das Ergebnis von 3:4 für Freiburg gerechtfertigt war. Die Leitung des Spieles lag in den Händen des Schiedsrichters Pieser, Sexau, der für den nicht erschienenen Schiedsrichter Schatzer, Mannheim, eingesprungen war.

Auch ein ärztlicher Prüfer beim Versehrtensportabzeichen

Das Oberkommando des Heeres gibt jetzt die Bestimmungen für die Abnahme der Prüfungen zur Erlangung des Versehrtensportabzeichens bekannt. Es finden dabei die Vorschriften zur Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen sinngemäße Anwendung. Die Prüfungen für das Versehrtensportabzeichen werden von zwei Prüfern und zusätzlich von einem im Sport und in der Versehrtenbehandlung erfahrenen Sanitätsoffizier abgenommen. Der „ärztliche Prüfer" hat vor der Ausführung der ersten Übung auf Grund einer körperlichen Untersuchung das Vorliegen der Behinderung unter Angabe des Behinderungsbildes sowie die gesundheitliche Unbedenklichkeit der Durchführung der Übungen zu bescheinigen. Die Versehrten erhalten gegen Vorlage dieser ärztlichen Bescheinigung beim Reichssportamt in Berlin das Urkundenheft und nach Ablegung der Prüfungen das Versehrtensportabzeichen und eine Vorstecknadel unentgeltlich ausgehändigt.

Sport in Kürze

SV. Göppingen Württembergs Fußballmeister. Nach der 1:11-Niederlage, die der FV. Zuffenhausen vor acht Tagen in Ulm erlitt, galten die Stuttgarter Kickers auch in Zuffenhausen als klare Favoriten. Die Elf benötigte lediglich noch einen Punkt zur Meisterschaft, konnte sogar in stärkster Besetzung — mit Conen als Urlauber — antreten, unterlag dennoch auf der Schlotwiese in Zuffenhausen mit 2:3 (1:0). Dieses völlig unerwartete Ergebnis verhalf nun doch noch dem SV. Göppingen, der lange Zeit hindurch die Tabelle angeführt hatte, zum Schluß aber durch eine klare Niederlage gegen Kickers zurückgefallen war, zur württembergischen Gaumeisterschaft.

Die weiteren Meister. Im Sportgau Weser-Ems errang 05 Wilhelmshaven mit einem Sieg von 10:0 über ASV. Blumenthal erneut die Meisterschaft. In Oberschlesien fiel die Entscheidung zugunsten von Germania Königshütte, die TuS. Lipine mit 1:4 schlagen konnte, und im Gau Südhannover-Braunschweig sicherte sich Eintracht Braunschweig den Titel durch einen Sieg von 4:2 über VfR. Braunschweig.

VfR. Mannheim erwartet „Rote Jäger". Badens Fußballgaumeister, VfR. Mannheim, hat die bekannte Elf der „Roten Jäger" zu einem Freundschaftsspiel nach Mannheim eingeladen. Die Begegnung soll noch im Laufe des Monats April stattfinden. Die Mannheimer Rasenspieler planen außerdem eine Gastspielreise nach Kroatien.

Bayern München in der Slowakei. Südbayerns Fußballmeister, Bayern München, wird am 9. April in Preßburg gegen die slowakische Armee-Elf antreten, die bekanntlich im Besitz des Landesmeistertitels ist. Tags darauf sind die Münchener beim DTS. Tyrnau zu Gast. — Auch die Auswahl-Elf von Oberschlesien weilt an den Ostertagen in der Slowakei. Sie spielt in Trentschin und Sillein. — Das Städtespiel zwischen Berlin und Preßburg soll nun am 14. Mai endgültig in Preßburg stattfinden.

Die Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend. In Prag wurden die Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend in festlicher Weise eröffnet. Diese alljährliche große Leistungsschau wird gekrönt durch die Entscheidung der Deutschen Jugendmeisterschaften im Turnen, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Judo sowie im Fechten der Jungen und Mädel. Auf verschiedenen Plätzen wurde bereits mit den Vorkämpfen begonnen. Im Mannschafts-Florettfechten der HJ. sind nach zwei Durchgängen die Gebiete Baden-Elsaß, Oberdonau, Wien und Westmark bereits ausgeschieden. Die badisch-elsässische Mannschaft wurde von Sachsen mit 14:2 und von Hochland mit 10:6 geschlagen. Um so besser hielten sich die Vertreter des Gebietes Baden-Elsaß im Ringen. Hier liegen Seeburger, Kappis, Spatz und Siebert in aussichtsreicher Position für die Zwischenrundenkämpfe.

Baden-Elsaß an der Spitze der HJ.-Ringer. Um die deutschen Jugendmeister im Ringen zu ermitteln, waren auf den VI. Hallenkampfspielen der Hitler-Jugend in Prag bei 114 Teilnehmern nicht weniger als 284 Kämpfe notwendig. 110 endeten mit Schultersiegen, der Rest wurde nach Punkten entschieden. Die Leistungen standen etwa auf gleich guter Stufe wie im Vorjahr. In der Wertung der Gebiete nimmt Baden-Elsaß vor Hochland und Thüringen den ersten Platz ein.

Sommerkampfspiele der HJ. Die Pläne für die sportliche Sommerarbeit der Hitler-Jugend sind abgeschlossen. Die größeren Ereignisse sind im Monat Juni der alljährliche Reichssportwettkampf und die Gebietsmeisterschaften in den Rasenspielen. Im Juli werden die Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, Tennis, Rudern und Kanufahren entschieden. Die Sommer-Kampfspiele werden, wie stets, in Breslau veranstaltet. Als Termin ist die Woche vom 20. bis 29. August festgesetzt worden.

Fußball und Handball der HJ. Am gestrigen Sonntag kam das angesetzte Bannfußballspiel Freiburg gegen Lahr nicht zum Austrag. Es wird nun am Ostermontag nachgeholt werden. Da Gebietsfachwart Steinbach für diesen Tag auch das Handballbannspiel Freiburg gegen Lörrach angesetzt hat, wird es voraussichtlich am zweiten Osterfeiertag eine Doppelveranstaltung der HJ. geben.

Pimpfeturnen im Bann 113. In der Turnhalle der Rotteckoberrealschule in Freiburg wurden vergangene Woche die Bannmeisterschaften unter den Jüngsten der Hitler-Jugend ausgetragen. Die Beteiligung war recht rege; in drei Altersklassen wurde gekämpft. In der Klasse A stellte das Fähnlein 6 den Sieger, vor dem Spielfähnlein; in der Klasse B siegte das Fähnlein Goten vor Richthofen und Fähnlein 14. Die Allerkleinsten der C-Klasse wurden durch Bodenübungen und Mutübungen bewertet. Die freiwilligen Sportdienstgruppen Turnen in Freiburg üben montags von 17—19 Uhr, dienstags von 18.45—19.45 Uhr, und freitags von 18.45—19.45 Uhr in der Rotteckschule.

Leichtathletiktermine 1944. Der Leichtathletik-Terminkalender für 1944 liegt jetzt vor. Die Meisterschaften der Gaue und Bereiche finden am 15./16. und 22./23. Juli statt, während die deutschen Einzel- und Staffelmeisterschaften am 12. und 13. August ausgetragen werden sollen. Die Endkämpfe um die Vereinsmeisterschaft sind zum 24. September anberaumt.

Vorbildliche Sportkameradschaft. Die Kriegssportgemeinschaft FC. 05 gegen LSV. Schweinfurt hat von der NS.-Turngemeinde Dux eine Einladung erhalten, am Ostersonntag, 9. April, ein Werbespiel in Dux auszutragen. Den gesamten Reineriös dieses Spieles stellt die NSTG. Dux der durch Luftterror schwer geprüften Stadt Schweinfurt zur Verfügung.

Rechte der Kriegs-Spielgemeinschaften. Die neuerdings in vermehrtem Maße angestrebte Bildung von Kriegsspielgemeinschaften hat zu einer Abänderung früherer Bestimmungen geführt. Kriegsspielgemeinschaften können bekanntlich jetzt auch als Gaumeister an der deutschen Meisterschaft teilnehmen, weiterhin steht aber Kriegsspielgemeinschaften auch der Aufstieg in die nächst höhere Spielklasse offen. Mit dieser Regelung hat die Förderung des Leistungssports eine wertvolle Unterstützung erhalten.

Pokalspiele in Baden

FV. Weinheim — SC. Käfertal	6:4
FV. Schwetzingen — VfL. Neckarau	1:3
Kurpfalz Neckarau — VfTuR. Feudenheim	1:7
Union Heidelberg — SV. Waldhof	0:2
Südstern Karlsruhe — Karlsruher FV.	6:0
FC. Rastatt — SG. Rastatt	10:0
FV. Daxlanden — FV. Forchheim	0:2
VfB. Durlach — KSC. Karlsruhe	2:6
Germania Brötzingen — 1. FC. Pforzheim	0:1
FV. Emmendingen — VfR. Pforzheim	verzicht.

Aus der Familie

Geburten:

Wolfgang Heinz, 31. 3. 44. Frau Agnes Lunnebach geb. Brutsche, Munzingen — Uffz. Heinz Lunnebach, z. Zt. i. F.

Rosemarie, 23. 3. 44. Paula Reichenberger geb. Singler — Obgefr. Fritz Reichenberger, z. Zt. im Osten. Breisach a. Rh., Robert-Wagner-Str. 482.

Es haben sich verlobt:

Aloisia Schauermann — Obgefr. Josef Tritschelier, Heizstadt/Baden / Waldkirch i. Br. 48610

Danksagungen:

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. Obgefr. Werner Zastinger, Fliegerhorst, u. Frau Heidi geb. Gröbl. Säckingen / Strasbourg. 39643

Schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser gel., hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Soldat Robert Berchtold

im blüh. Alter von 19 Jahren im Westen infolge eines Unfalls gestorben ist. Nie durften wir ihn als Soldat sehen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Freiburg i. Br., Grenzstr. 3.

In tiefem Schmerz: Uffz. Friedrich Berchtold, z. Zt. i. Osten, u. Frau Lina geb. Ströbel; Bruder Friedrich, u. Anverwandte.

Seelenamt: 12. 4., 7 Uhr, St. Josef.

Unser geliebter Sohn, Bruder und Enkel

Klaus Lyon

Ltn. d. R. u. Bat.-Adjutant in e. Inf.-Sturm-Regt., Inh. des EK. I u. II, des Inf.-Sturmabz., der Ostm. und des Verw.-Abz.

ist am 5. März in den schweren Kämpfen im Osten gefallen. 39333

Freiburg, Längenhardtstr. 22.

Lotte Lyon geb. Eber.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Schwager

Walter Maurer

Obgefr. bei einer Pz.-Jäger-Einh., Inh. des EK. II u. versch. anderer Auszeichnungen

am 11. Febr. im Alter von 31 Jahren u. 8 Mon. im Osten für seine gel. Heimat den Heldentod fand.

Oberhausen, den 28. März 1944.

In tiefer Trauer: Ernst Maurer, Kaufmann; Marie Maurer geb. Zipfel; Hedwig Scharbach geb. Maurer, Boston (USA.); Leonie Maurer; Paul Maurer, z. Zt. i. Laz.; Margarete Maurer Wwe., z. Zt. Oberhausen; Margot Emke geb. Maurer, Oberhausen; Anna Walter, Kollnau, Braut. 39322

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder

Uffz. Johann Paschian

Inh. des EK. II. Kl.

im Alter von 24 Jahren am 14. 2. für Volk und Vaterland in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat. 51040

Todtmoos-Weg, den 28. März 1944.

Emil Paschian u. Frau Maria geb. Müller; Uffz. Franz Paschian, z. Zt. i. F.; Gefr. Ernst Paschian, z. Zt. i. F.; Matr.-Gefr. Rudolf Paschian, z. Zt. i. Felde, u. Otto Paschian.

Schwer traf uns die traurige Nachricht vom Heldentod unseres lebensfrohen, strebsamen u. unvergeßl. ältesten Sohnes, Bruders und Neffen

Julius Federer

ℌ-Rottenführer u. Truppführer beim RAD.

Er starb im Glauben an Deutschland am 12. Februar in den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront im jugendl. Alter von 19½ Jahren. Wir werden ihn nie vergessen; er hat uns nur Freude bereitet. 51306

Niederrimsingen, im März 1944.

In tiefem Schmerz: August Federer u. Frau Elisabeth geb. Danner, u. seine Brüder Franz u. Viktor; Germann Federer u. Fam.; Franz Bock u. Fam., München; Hermann Danner, z. Zt. i. F., u. Fam., Freiburg.

Zugleich danken wir auch allen, die uns ihr Beileid bekundeten.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß auch unser zweiter lieber, herzensguter, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

ℌ-Unterscharführer

Theodor Herr

Inh. versch. Auszeichnungen

im Osten am 30. Jan. im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Zwei hoffnungsvolle Söhne ruhen nun in fremder Erde weit von ihren gel. Schwarzwaldbergen. Unser Trost ist die Hoffnung auf ein Wiedersehen. 39402

Schierbach, den 28. März 1944.

In tief. Trauer: Theodor Herr, Sägmeister; Hermann Herr, z. Zt. i. F., u. Fam.; Leo Bank, z. Zt. i. F., u. Frau geb. Herr; Maria und Liselotte Herr; Karoline Herr Wwe.; Fam. Zimmermann u. Anverwandte.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche, kaum faßbare Nachricht, daß mein lieb. Mann, Vater seiner zwei Buben, unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Götti

Obergefreiter

Reinhard Gottfried Greiner

am 8. Jan. im Alter von fast 30 Jahren im Osten sein Leben für die gel. Heimat hingab. Nur wer solches Leid trägt, kann unseren Schmerz ermessen. 39387

Gersbach, den 29. März 1944.

In tiefer Trauer: Hedwig Greiner geb. Schmidt u. Kinder Herbert u. Max; Mutter: Frida Greiner Wwe.; Erwin Deiß, z. Zt. vermißt, u. Frau Frida Deiß u. Kindern; Schwiegereltern u. Anverwandte.

Trauergottesdienst: 18. 4., 14 Uhr.

Meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Groß-, Urgroß- u. Schwiegermutter

Susi Heiß geb. Bächler

ist am 28. 3. im Alter von nahezu 83 Jahren von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. 45091

Freiburg, 31. März 1944.

Dreikönigstraße 28.

Julius Heiß, Kanzleirat; Dr. Arthur Flaig u. Frau Anny geb. Heiß; Dr. Wolf Flaig u. Frau Dr. med. Maria geb. Motzel, Kind Martina, Cronkalle, Halle (Saale); Dr. Herbert Flaig und Frau Hildegard geb. von Brunswik, Jenbach (Tirol); Grete Heiß Wwe. geb. Kist; Heinrich Heiß, Oberlt.; Hans Heiß, Ogefr.; Gretel Heiß, Köln.

Wir haben ihr Sterbliches heute in aller Stille der Erde übergeben.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht vom Heldentod unseres lb. Sohnes, herzensguten Bruders

Kanonier Karl Dietsche

Er opferte sein blühendes Leben am 7. März im Alter von noch nicht 19 Jahren. Unser lb., guter Karl ruht auf einem Heldenfriedhof im Süden. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Rheinfelden, Utzenfeld, 30. 3. 1944.

In tiefem Leid: Fam. Adolf Dietsche u. Frau Maria geb. Sietert; Alma, Hildegard, Adolf u. Christels, und Anverwandte. 39000

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 5. 4., in Schönau statt.

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden ist in den Morgenstunden des 30. März unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Luise Stengel Wwe.

heimgegangen. 45000

Freiburg-Betzenhausen, 1. April 1944.

Luise Stengel, Lehrerin; Willy Beck u. Frau Friedel geb. Stengel; Dr. Heinrich Hertlein u. Frau Lilly geb. Stengel u. Enkel Hansjörg u. Elfriede.

Wir haben sie in aller Stille der Erde zurückgegeben.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unseren langjährigen lieben, treubesorgten u. herzensguten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Jos. Wolf sen.

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, im Alter von 80 Jahren zu sich in d. ewige Heimat abzurufen.

Kollnau, den 1. April 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Fridoline Wolf geb. Glatzer; Frau Josefine Oberle-Wolf, Zürich; Fam. Willy Glindemann-Wolf, Koblenz; Fam. Gustav Wolf-Schmidt, München; Fam. Karl Wolf-Heilmeyer, Kollnau; Fam. Xaver Wolf-Nerl, Düsseldorf.

Beerdigung: 3. April, 17 Uhr, vom Trauerhaus Friedrichstr. 18, aus. 1. Seelenamt 4. April, 7 Uhr, Pfarrkirche Kollnau. Wk 30537

Der Herr über Leben u. Tod entriß uns heute morgen infolge eines Herzschlages meinen lb. Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Franz Selz

Gastwirt zum Wilden Mann

im Alter von 68 Jahren. 51067

Ehrenstetten, den 2. April 1944.

In tiefer Trauer: Frau Maria Selz geb. Hummel; Oskar Ochs, z. Zt. i. F., u. Frau Hilda geb. Selz, Norsingen; Wilhelm Sprich u. Frau Lydia geb. Selz, Zell i. W.; Berthold Selz, z. Zt. i. F., u. Frau Paula geb. Großwahl, und Enkelkinder.

Beerdigung: 4. April, 9.30 Uhr.

Nach Gottes Willen entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Seger

geb. Seger

im Alter von 37½ Jahren. 51371

Munzingen, den 1. April 1944.

In tiefem Schmerz: Alois Seger, z. Zt. i. F., u. Kinder Erhard und Rolf-Alois; Fam. August Seger; Fam. Friedrich Seger nebst allen Anverwandten.

Beerdigung: 3. April 1944, 16 Uhr, in Munzingen.

Nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden ist am 24. 3. meine geliebte, treue Tochter, meine lebensfrohe, einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Dr. rer. pol. Grete Pister

kurz nach ihrem 40. Geburtstag entschlafen. 45080

Freiburg i. Br., Hochmeisterstr. 7.

Martha Pister geb. v. Killian; Dr. Hans Pister; Hella Pister geb. Esch, und Peter.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe, gute Frau, meine liebe Mutter 28718b

Hedwig Faller geb. Engler

von ihrem langen, in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 37 Jahren erlöst wurde.

Freiburg i. Br., 1. April 1944.

Schauinslandstraße 27.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Eugen Faller und Sohn Werner, und Anverwandte.

Beerdigung Dienstag 4. 4. 1944, 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Heute nacht ging mein lieb. Gatte, unser gt. Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Alfred Schoen, Eisenbahner

infolge eines Schlaganfalles im Alter von fast 62 Jahren, wohlvorbereitet, für immer von uns. 51650

Schliengen, den 2. April 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Ernestine Schoen geb. Tanner; Fritz Schoen, z. Zt. i. F.; Fam. Hermann Aulicker-Schoen, Neuenburg; Familie Karl Schoen, Schwetzingen.

Beerdigung: 4. April, 14 Uhr. Beileidsbes. werd. dankend abgelehnt.

Vom Schicksal schwer betroffen, teilen wir Verwandten u. Bekannten mit, daß mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Gottfried Philipp

im Alter von 59½ Jahren sanft entschlafen ist. Er folgte seinen drei Söhnen Max, Ernst und Hans im Tode nach. Sein Leben war Arbeit und Sorgen für die Seinen.

Neu-Haslingen, den 1. April 1944.

In tiefer Trauer: Emilie Philipp geb. Ruf und Kinder, nebst Angeh.

Beerdigung: 4. April, 13.30 Uhr.

Danksagung

für erwiesene Anteilnahme Blumen u. ehrendes Geleit

Beim Hinscheiden meines lb. Mannes u. treuen Lebenskameraden, unseres Bruders Dr. Oscar Fischer, Amtsgerichtsdirektor. — Frau Hedwig Fischer geb. Meßmer, Freiburg, Urachstr. 33. 51303

Beim Tode meines lieb. Mannes, unseres gut. Vaters u. Schwiegervaters Philipp Schnell. — Monika Schnell geb. Heigl u. Angehörige, Freiburg i. Br. 28077b

Beim Heimgang unseres lieb. Vaters, Bruders u. Onkels Emil Gönner, Hptl. a. D. — Im Namen aller Trauernd.: Frieda Birkenmaier, Merzhausen. 51484

Beim Heimgang meines lieb. Mannes, Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters Hermann Bühler. — Frau Emilie Bühler geb. Sillmann u. alle Angeh. Freiamt-Reichenbach. 19024b

Beim Hinscheiden unseres lb. Vaters und Großvaters Julius Schaller. — Fam. Oskar Schaller, Buchenbach.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf den Abschnitt 6 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter kommen für die Monate Mai und Juni 1944 folgende Mengen Pferdemischfutter zur Verteilung:

1. für ein leichtarbeitendes Pferd 180 kg.
2. für ein normalarbeitendes Pferd 225 kg.
3. für ein schwerarbeitendes Pferd 270 kg.

Der Abschnitt 6 der Futtermittelscheine wird hiermit zum 1. April 1944 aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung des Abschnittes 6 umgehend an einen badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteilerbezugscheine sind von den Ernährungsämtern — Abt. B — bis zum 15. April 1944 auszustellen. Die Futtermittelverteiler haben die Bezugscheine bis zum 25. April 1944 beim Getreidewirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Kaiserstraße 146-148, einzureichen. 51616

Freiburg i. Br., 31. März 1944.

Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg i. Br.,

Die Landräte der Kreise Emmendingen, Freiburg, Lörrach, Müllheim, Neustadt, Säckingen und Waldshut.

Öffentliche Erinnerung.

Ich erinnere an die Zahlung der folgenden Steuern, die zu den angegebenen Zeitpunkten fällig sind:

Am 10. 4. 1944: Lohnsteuer für den Monat März 1944, bei den Vierteljahreszahlern für die Monate Januar, Februar und März 1944. Lohnabzüge, die im März 1944 bzw. im ersten Kalendervierteljahr 1944 nach § 18 Absatz 1 und 4 der Kriegswirtschaftsverordnung nicht mehr gezahlt bzw. erspart worden sind. Die im März 1944 bzw. im ersten Kalenderjahr 1944 erhobene Bürgersteuer und Osterbeitragabgabe.

Am 10. 4. 1944: Umsatzsteuer für den Monat März 1944 bzw. für das erste Kalendervierteljahr 1944.

Am 10. 4. 1944: Beförderungsteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen (Abschlagszahlung).

Am 15. 4. 1944: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren (Abschlagszahlung).

Am 20. 4. 1944: Beförderungsteuer im Güterfern- und Werkfernverkehr (Abschlagszahlung).

Am 20. 4. 1944: Versicherungsteuer (Abschlagszahlung).

Am 20. 4. 1944: Feuerschutzsteuer (Abschlagszahlung).

Ich erinnere auch an die Abschlusszahlungen, die im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide für die Einkommensteuer, Landeskirchensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer und Vermögensteuer fällig gewesen sind und noch fällig werden, und an die Zahlung der Gewinnabführungsbeträge.

Die oben angeführten Steuern werden nicht einzeln gemahnt. Rückstände werden ohne weiteres mit dem entstehenden Säumniszuschlag und den Kosten im Nachnahmeverfahren oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen.

Karlsruhe, den 2. April 1944.

Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe.

Als Tag der Mahnung gilt der 3. 4. 44.

Kreis Emmendingen

Stadt Emmendingen.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für die aus luftgefährdeten Gebieten in hiesiger Stadt umquartierten Kinder für den Monat März 1944 erfolgt am Dienstag, den 4. April, von 8 bis 12.30 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Stadtkasse. 48606

Emmendingen, den 31. März 1944.

Stadtkasse.

Bürgergabholzverlosung.

Die Verlosung des Bürgergabholzes fand am Donnerstag, dem 30. März 44, im Rathaus, Zimmer Nr. 4, statt.

Die Lossettel können ab Montag, dem 3. April 1944, gegen Bezahlung des Holzmacherlohnes von 3.20 RM. für die Bürger von Emmendingen und 8.30 RM. für die Bürger der ehemaligen Gemeinde Nieder-Emmendingen bei der Stadtkasse abgeholt werden.

Die Abfuhr des Holzes muß sofort erfolgen. 48603

Emmendingen, den 31. März 1944.

Der Bürgermeister.

Kreis Müllheim

Müllabfuhr in Badenweiler.

Die Müllabfuhr findet ab 3. April bis auf weiteres wie folgt statt:

a) Montag und Freitag: Ad.-Hitler-Platz, Akazien-, Bahnhof-, Bismarck-, Friedrich-, Kaiser-, Luisen-, Römer-, Schloßberg- und Schwarzmattstraße sowie Waldweg.

b) Dienstag u. Samstag: Au-, Bergblauen-, Sonnhalde-, Kanderner-, Markgrafen-, Karl-, Moltke-, Sofien- u. Wilhelmstraße, Au-, Müllerer-, Oberer-, Unterer Kirchweg, Marsallerweg und Ortsteil Oberweiler.

Die Mülleimer müssen spätestens um 5.45 Uhr morgens zur Entleerung herausgestellt sein und sind sofort nach der Müllabfuhr wieder zu entfernen.

Der Bürgermeister. 51608

Kreis Lörrach

Bekanntmachung der Stadt Lörrach

Die Auszahlungen erfolgen:

1. An die Empfangsberechtigten des Familienunterhalts für den Monat April 1944 am Dienstag, dem 4. April 1944, vorm. 8.15—12 Uhr u. nachmittags von 14—17 Uhr. 50200

2. An die Empfangsberechtigten des Räumungsfamilienunterhalts am Mittwoch, dem 5. April 1944, vormitt. 8.15 bis 12 Uhr

im alten Rathaus, Wallbrunnstraße 2, II. Stock, Volksbücherei.

Die Auszahlzeiten sind pünktlich einzuhalten. Nicht abgeholte Beträge können abzüglich der Portokosten usw. erst nach dem 15. April 1944 überwiesen werden. 50203

Lörrach, den 1. April 1944.

Der Bürgermeister der Stadt Lörrach — Stadtkasse —

Kleine Anzeigen

Braves, fl. Mädchen ges. Freiburg, Jacobistr. 13, II. Stock. 38323b

Halbtagsmädchen, zuverl., in Privathaushalt auf sof. od. spät. ges. Freiburg, Tel. 8256. 24739b

Kinderlieb. Mädchen, evtl. für ½ Tag, auf. zu Kindern ges. Dr. Stöhrer, Freiburg, Saufierstr. 28. 27931b

Frau od. Mädchen wird 3—4 Std. im Tag für auf. gesucht. Reichert, Freiburg, Gartenstr. 14. HG 27993b

Reinmachefrau f. 24 Stunden wöchentlich (durchschnittl. 4 Stunden tägl.) ges. Vorstellung erwünscht. Versorgungsamt Freiburg i. Br., Saufierstr. 20, Zimmer 54. 51139

Putzfrau für 2 Stunden vormittags in Dauerstellung sofort ges. Sporthaus Glockner, Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße 191. HG 38224b

Pflichtjahrmädchen f. auswärts gesucht. SB unter HG 38237b.

Pflichtjahrmädchen z. Mithilfe i. Haushalt in städt. Schwarzwald gesucht. SB unter B 64812.

Zimmer für Studentin sofort od. 15. 4. gesucht. SB unter B 54186.

Komm.-Kleid und -Kerze zu kaufen gesucht. SB unter B 45106.

Eleg. br. Halbschuhe, Gr. 38. Suche Wanderschuhe, Gr. 38. Schw. prima D.-Schnürsch., Gr. 38. Suche ebenso br. Halbsch., Gr. 37—38. H.-Windjacke, mittl. Gr. Suche Dirndlkleid, Gr. 42. Dunkl. Porke. Suche gt. Lederhandtasche. Verk. od. tausche gt. schw. Plüschmantel, Gr. 38, 40 RM. Suche Koffer, Damensattel, Frottiertücher, el. Plätteisen. SB u. B 34087b.

Blote gutgerb. Kohlenherd gegen Herrenmantel für starke Figur oder auch Herrenanzug. SB u. B 50310b.

Biete Pullover, sehr gut erh., Gr. 38/40, geg. Damenschuhe, Gr. 37½. SB unter B 34840b.

Biete Kletterweste, sehr gut erh., geg. nur sehr gut erh. Sportjacke oder Windbluse, Gr. 42, 52 u. B 34840b.

30 Wochen trächtige Kuh mit dem 6. Kalb, noch 3 bis 4 Liter Milch gebend, sowie ein 5 Monate altes Mutterkalb zu verkaufen. Broggingen, Haus Nr. 109. 51612

Schönes Rind zu verkaufen. Mullingen, Schulweg 18. 38667b

Schöne trächtige Kalbin zu verkaufen. Wyhl, Haus Nr. 307. 51614

1 Waren-Einlagebuch (Gr. 15/8/15 cm) mit blauem Einband, numeriert von 5001—6000 verl. von Kraftfahrer auf der Strecke Freiburg—Teningen am 1. 4. 44. Abzug. geg. gute Belohnung G. Hoffmann, Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße 97. 51688

H.-Chrom-Armbanduhr verl. am Sonntagmorgen vor d. Haus Herrlsberger Straße 29 in Emmendingen. Abzugeben gegen gute Belohn. beim Alemann, Emmendingen. 48613

Am 3. März ist in Bonndorf ein Hund (Foxterrier) nachgelaufen. Abzuholen bei Jäger, Mauchen üb. Stühlingen.

Derjenige, welcher die Puppe vor dem Schaufenster der Apotheke in Wehr weggenommen, wird ersucht, dies. in der Gesch.-Stelle des Alem. Wehr abzugeben. 17025b

Lichtspiele

Ufa-Friedrichsbau Tgl. 13.45, 16.15, 18.45 „Man rede mir nicht von Liebe". Ein Bavaria-Film mit Heidemarie Hatheyer. Jugendl. nicht zugel. Vorverkauf tgl. von 10—11.30 30367

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 2 „Der zweite Schuß". Mit Richard Häußler, Ernst v. Klipstein. Jugendl. nicht zugel. Freik. ungült. Keine tel. Best. Beginn: 13.45, 16.15, 18.45.

Harmonie-Lichtspiele Heute letzter Tag! In Erstaufführung: Leny Marenbach, „Wildvogel". Jugendl. nicht zugel. Kartenvorkauf f. alle Vorstellungen tägl. ab 12.15. Beg. 13.45, 16.15, 18.45.

Zentraltheater Schiffstr. 9 „Das Abenteuer geht weiter". Johannes Heesters, Paul Kemp, Theo Lingen. Jugendl. nicht zugel. Ehren- u. Freikarten ung. 13.45, 16.15, 18.45.

Union-Theater Schützenallee 7 Heidemarie Hatheyer, I. Waldmüller „Die Nacht in Venedig". Ein heiterer Musikfilm. Jugendl. ab 14 J. Zutritt. 13.45, 16.15, 18.45. 39387

Emmendingen: Zentraltheater Heute, 19.30 Uhr, letzte Vorstellung Hilde Krahl, Werner Hinz: „Großstadtmelodie". E 48623 Dienstag, 4. April: Beni Nicoletti, Olaf Walden „Der zweite Schuß".

Veranstaltungen

Casino-Varieté, Freiburg, Belfortstr. 2. Allabendlich 19.30 unser Künstler-Programm. Mittwoch, Samstag, Sonn- u. Feiertag 15.30 Nachmittagsvorstellung. Keine telef. Tischbestellungen.

Bitter-Varieté, Freiburg, Bertoldstr. 23. Jeden Montag geschlossen. 39338

Geschäftliches

Gall Heberle an Hettich, Münster, Ad.-Hitler-Straße, Schmidt. 51061

Städt. Bühnen

Großes Haus: Mo geschlossen. Di 18.30 bis 19.45 auß. Abo. „Deutsches Requiem". 51921

Kammerspiele: Di 18.30—20.30 „Ingeborg".